

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 75

September 2018



Deutlich sichtbare Dürreschäden am Südhang des Erzgebirges nahe PerštejnPürstein

Themen dieser Ausgabe:

- Brücken bauen in die Zukunft
- Fahrt an einen historischen Handelsweg
- Galakonzert in Sokolov
- Wenn es im Wald musiziert – 8. Erzgebirgische Liedertour
- Wenn der Sommer sich neigt
- Autos mit Charakter auf böhmischen Straßen unterwegs
- Gossengrün (heute Krajková), September 1938: Amoklauf eines Soldaten
- Bernau und seine Geschichte (Teil 1)
- Grenzerfahrungen im ehemals deutschsprachigen Erzgebirge

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, eine solch langanhaltende Trockenheit wie in diesem Jahr gab es im Erzgebirge schon lange Zeit nicht mehr. Bäche trockneten teilweise aus und die Pflanzen verdorrten schon im Juli/August, sodass der Herbst optisch recht früh Einzug hielt. Für die viele Pflanzen und einige Tierarten ist dies eine Stresssituation und vom Menschen drohen leider weitere Gefahren. Das Wissen, wie man sich in Wald und Flur verhält, scheint bei einigen Zeitgenossen mittlerweile abhandengekommen zu sein. Wie anders kann man erklären, dass bei der derzeit höchsten Waldbrandwarnstufe es sogenannte „Naturfreunde“ gibt, die im Wald rauchen oder mit Fahrzeugen abseits der öffentlichen Straßen durch trockene Wiesen fahren müssen. Spricht man sie auf ihr Fehlverhalten und die daraus möglicherweise entstehenden Folgen an, reagieren sie oftmals mit Unverständnis. Wie wollen diese Erwachsenen glaubhaft ihren Kindern und Enkeln das richtige Verhalten in der Natur beibringen? Die Medienberichte von Großbränden halten uns deutlich die Folgen derartigen Fehlverhaltens vor Augen. Nicht nur die

Natur, sondern auch das Leben anderer Menschen und materielle Werte bringen diese egoistischen Zeitgenossen in Gefahr. Deshalb ist jeder von uns angehalten, die Menschen anzusprechen, die gedankenlos ihre Umwelt gefährden. Sachliche Argumente und das Aufzeigen möglicher Folgen sind dabei am überzeugendsten.

„Herbstzeit ist Wanderzeit“ – nach diesem Motto wollen wir die nun bevorstehenden Wochen nutzen, die für uns Mitteleuropäer sicher auch temperaturmäßig angenehmer sein werden, als der sich neigende Sommer. Viele Menschen zog es einst in die Mittelmeerregion, um Wärme und Sonne zu tanken. Bei einer derartigen Witterung wie in diesem Jahr bei uns in Mitteleuropa werden auch die regionalen Urlaubsziele wieder attraktiver. Wie schrieb schon Johann Wolfgang Goethe:

„Willst du immer weiter schweifen?

Sieh, das Gute liegt so nah.

Lerne nur das Glück ergreifen,

Denn das Glück ist immer da.“

Ihr Ulrich Möckel

Brücken bauen in die Zukunft

von GG

Das Filmstudio Sirius aus Meura produziert nach dem großen Erfolg des Dokumentarfilmes „Das Saazer Land – 1000 Jahre Geschichte von Deutschen und Tschechen“ erneut eine Dokumentation zu diesem Thema. Dieses Mal geht es um die Grenzregion des Erzgebirges. Auch dieser Streifen wird wieder durch den Deutsch - Tschechischen Zukunftsfonds gefördert und wird in beiden Sprachen erscheinen.



Präsentation des Exposés in Augsburg am Stand des Kulturverbandes Kraslice

Der Film soll vor allem im Geschichts- und Ethikunterricht an Schulen beider Länder eingesetzt werden. Daher unterstützt auch die Arbeitsgruppe „Jugend und Schule“ des BDV Landesverbandes Thüringen das Projekt. Wilhelm Geretzky, Diplompädagoge, Historiker und Slawist hat sich von deutscher Seite stark dafür eingesetzt, dass auch dieser Film wieder durch den Zukunftsfonds gefördert wird. Zitat: „Der Film ist das beste Mittel, das schicksalhafte Zusammenleben beider Völker in Erinnerung zu rufen. Das Erzgebirge ist in Europa eine geschichtsträchtige Region, die mit ihrer Historie der noch suchenden „EU- Wertegemeinschaft“ viel zu sagen hat. Mit einem solchen Filmdokument können wir Lehrer, im Geschichts- und Ethikunterricht, selbst lernend, die EU Zukunftsgeneration lehren, endlich aus der Geschichte zu lernen.“



Viola Scheler-Eckstein sichtet ein Interview mit dem Historiker Prof. Dr. Žemlička

Der Film erzählt die Geschichte und die Entwicklung des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in der Grenzregion des Erzgebirges zwischen Kraslice/Graslitz, Nejedek/Neudek und Boží Dar/Gottesgab. Nach einem kurzen Exkurs in die Geschichte behandelt er vor allem



Start der Dreharbeiten in Graslitz mit Petra Kuršová, Jörg-P. Schilling und Benjamin Hochmuth (v.l.)

das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenleben der Menschen in dieser Region, die ihre ganz besonderen Eigenheiten hat. Es gab hier viele Spezialisten und der Anteil von Mischehen in Graslitz und den umliegenden Orten lag bei fast 50%. Diese Menschen durften im Gegensatz zur deutschstämmigen Bevölkerung in den anderen Landesteilen in ihrer Heimat bleiben. Deshalb blieb hier der alte Dialekt bis heute erhalten. Der Film stellt Schicksale, Lebenswege und gemeinsame Projekte von Tschechen und Deutschen vor und beschäftigt sich mit der Pflege der Traditionen der Region. Zugleich werden interessante Menschen vorgestellt, die hier leben. Es soll gezeigt werden, dass beide Seiten in

guter Nachbarschaft zusammenleben, arbeiten und feiern. Gemeinsam wird die Vergangenheit erforscht, vieles miteinander gestaltet und an den Schulen können die Kinder die Sprache des Nachbarn erlernen. Die Beziehungen zu den ehemaligen deutschen Bewohnern sind hier vorwiegend durch Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet. Dieser Film soll sich als ein Plädoyer für die Freundschaft zwischen beiden Völkern verstehen und eine Brücke in die Zukunft bauen.

Wer hat noch alte Fotos oder Filme über diese Region zu Hause und könnte sie für den Film zur Verfügung stellen?

Fahrt an einen historischen Handelsweg

von Ulrich Möckel

Für den 9. August hatte Soňa Šimánková vom Kulturverband Graslitz, gemeinsam mit Gisela Feichtinger vom Seniorenverein Klingenthal eine Ausfahrt der Mitglieder und Freunde beider Vereine auf Einladung Josef Štíchas, des langjährigen Sponsors der Cateringdienste, in die Region von Zbiroh organisiert. Das Reiseziel befindet sich an der alten Handelsstraße zwischen Prag über Pilsen nach Regensburg. Im Vorfeld war es nicht leicht, einen Bus zu organisieren, der alle 63 Teilnehmer transportieren konnte. So wurde der längste Bus des Kreises Karlovy Vary, wie man mir sagte, gechartert. Über Toužim/Theusing ging es nach Plzeň/Pilsen und dann etwa 40 km auf der Autobahn D5 in Richtung Prag nach Hořovice/Horschowitz. Pünktlich erreichten wir unseren ersten Exkursionspunkt, das Schloss Hořovice. In je einer deutsch- und einer tschechischsprachigen Führung wurden die Teilnehmer

der Reise mit der Geschichte des Hauses vertraut gemacht und konnten die heutige Ausstellung besichtigen. Das sogenannte Neue Schloss in Hořovice wurde vermutlich Ende des 17. Jahrhunderts erbaut. Das Gut



Bibliothek der Dame des Hauses

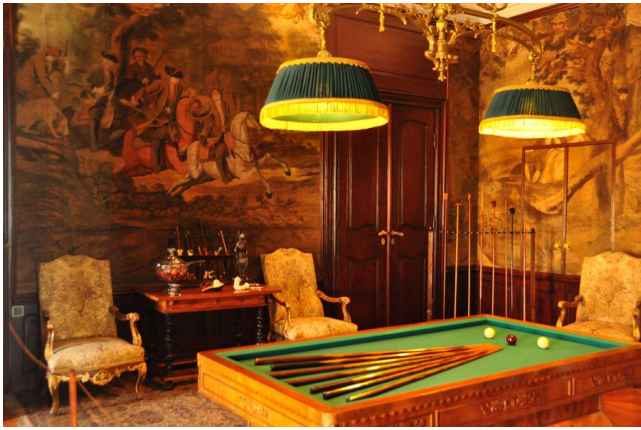
gehörte der schlesischen Familie von Vrbno. Sie lebten hier bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Der letzte Besitzer Dominik verkaufte die gesamte Domäne 1852 an den hessischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, den Prinzen von Hanau und Schaumburg. Er war der Souverän des damals unabhängigen Fürstentums Hessen. Dieser kaufte Hořovice als Geschenk für seine Frau Gertrude, die nicht von adeliger Abstammung war. Diese Eigenschaft sollte



Im Speisesaal



Hauptportal des Schlosses Hořovice/Horschowitz

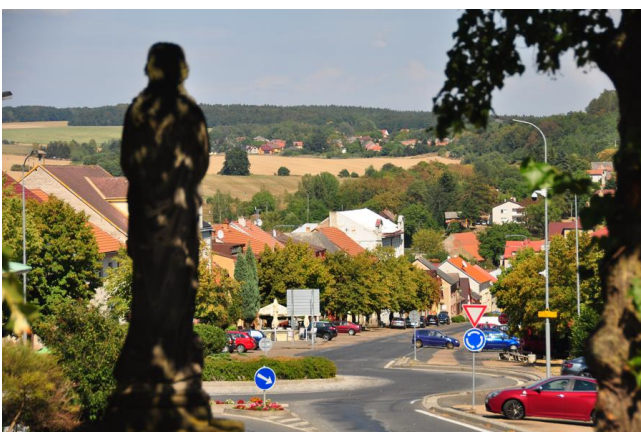


Das Herrenzimmer

ihr den neuen Titel Prinzessin von Hanau und Hořovice/Horschowitz garantieren. Die Nachfahren von Friedrich Wilhelm und Gertrude besaßen das Schloss und die Domäne bis 1945. Das gesamte Anwesen wurde auf Anordnung des Präsidenten Beneš vom Staat konfisziert. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Schloss als Krankenhaus genutzt und zwei verschiedene Truppen der russischen Rote Armee verbrachten darin einige Zeit. Während dieser Zeit wurde ein großer Teil des Schlossinventars beschädigt oder als Kriegsbeute genommen. In den Jahren 1956 bis 1974 wurde ein Teil des Schlosses als Technische Fachschule für Maschinenbau genutzt. Im Jahr 1974 wurde diese Bildungseinrichtung geschlossen und es begann eine vollständige Renovierung. Das Objekt wurde seit 1985 in Etappen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Jahr 2000 wurde das Schloss zum nationalen Kulturdenkmal erklärt und steht heute unter der Verwaltung des Nationalen Instituts für Denkmalpflege.

Die Nachkommen der einstigen Besitzer von Schaumburg versuchten vergebens, nach der Samtenen Revolution ihren einstigen Besitz wiederzuerlangen.

Da nach der Besichtigung des Schlosses die Mittagszeit bereits herangekommen war, fuhren wir nach Zbiroh. Über diesen Ort gibt es in Wikipedia eine umfangreiche geschichtliche Abhandlung: „Die ursprüngliche Siedlung befand sich vermutlich im Wald oberhalb der Franzburg, die im 14. Jahrhundert verschwunden ist und von der nur noch wenige Mauerreste übriggeblieben sind. 1330 wird erstmals in Urkunden des Klosters Plasy die Festung Sbyrow erwähnt, die sich in der Nähe des Čapský-Teiches befand und dem Adeligen Sulislavec Chřen de Sbirova gehörte. 1238 gehörte das Dorf den Herren von Drslawitz. Der Sohn des Břetislav, Landesrichter Děpolt, versah die



Der Ortskern von Zbiroh

Burg mit festen Mauern und Basteien. Seine Nachkommen bezeichnen sich dann als Herren von Riesenburg. Ende des 13. Jahrhunderts gehörte die Burg den Zajic von Waldeck. Nach 1327 folgten als Besitzer die böhmischen Könige aus dem Geschlecht der Luxemburger, Johann von Luxemburg und Kaiser Karl IV. 1366 gingen die Ländereien in die Hände der Rosenberger über. Die Hussitenkriege gingen an der Burg vorbei, ohne dass es zu größeren Schäden kam. 1422 verpachtete Ulrich II. von Rosenberg die Gebiete an Zdeniek von Rožmitál, der es als Burggraf verwaltete. 1433 verkaufte Ulrich die Burg an König Sigismund, der sie gleich darauf seinen Gläubigern Cappleri de Sulewicz und Václav Hájek von Hodětín überließ. Nach der Tilgung der Schulden kamen die Ländereien in die Hände des Geschlechts Kolowrat. Diese bauten eine Kapelle, in der am 29. August 1469 der Bann über den böhmischen König Georg von Podiebrad ausgerufen wurde. Durch seine Teilnahme an Schlachten verschuldete er sich derart, dass er die Burg seinen Schwägern Jaroslav und Zdeslav von Sternberg verkaufen musste. Zu Beginn des 16. Jh. folgten die Herren von Lobkowitz, die weitere einhundert Jahre hier herrschten. Zum großen Aufschwung kam es in der Stadt vor allem unter der Regentschaft des Ladislaus von Lobkowitz, einem hohen Beamten der königlichen Kammer. 1594 beteiligte er sich am geplanten Aufstand gegen Rudolf II. Die Verschwörung flog auf und die Teilnehmer wurden hart bestraft. Ladislaus konnte emigrieren und Zbiroh fiel an die Krone. Nach der Schlacht am Weißen Berg wurden hier zahlreiche Teilnehmer des Aufstandes inhaftiert, darunter auch Wilhelm von Lobkowitz. Der nachfolgende Dreißigjährige Krieg verursachte ebenso große Schäden wie in großen Teilen des Landes. 1634 brannten die Schweden die Stadt nieder. Die Burg wurde 1639 erobert und zerstört. In der Zeit nach dem Krieg (1671–1691) herrschte Not und Gewaltherrschaft unter Hauptmann Sigismund (Sigmund) Ignác de Bois. Das Schloss verfiel, der Besitzer verschuldete sich und das Schloss wurde 1700 an František Přehořovský z Kasejovic verpfändet, 1710 kam Adam von Liechtenstein, der es bis 1723 besaß. Später kam das Städtchen unter die Verwaltung von Pibrans, die vor allem am Holz aus hiesigen Wäldern für ihre Bergwerke interessiert waren. 1868 gehörte die Herrschaft den Bankiers Simundt und Kirchmayer, die es jedoch im gleichen Jahr für 10 Millionen Gulden an den preußischen Unternehmer Bethel Henry Strousberg verkauften. Dieser baute 1870 das Schloss zu einem prunkvollen Sitz aus, im Dorf wollte er ein Stahlwerk errichten. Seine Pläne fanden jäh ein Ende, als es in Wien 1873 zu einem Börsenkrach kam. Endgültiges Ende fanden seine Pläne zwei Jahre später, als sein Vermögen beschlagnahmt und versteigert wurde. 1879 erwarb Fürst Josef Franz de Paula Hieronymus von Colloredo-Waldsee-Mels die Ländereien. Dieses Geschlecht bewohnte von 1913 bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges dauernd das Schloss. Nach der Besetzung der Resttschechei während des Protektorat Böhmen und Mähren wohnten hier deutsche Militäreinheiten. 1945 wurde das Schloss vom Tschechoslowakischen Staat konfisziert und 1990 der Familie rückübertragen. Diese verkaufte das Schloss wieder an den tschechischen Staat. Das Leben im Ort selbst war immer eng mit dem Geschehen auf der Burg und dem Schloss verbunden. 1369 erfolgte die Erhebung zum Marktflecken, mit dem Recht, Bier zu brauen, Märkte zu veranstalten, und weiteren Rechten. 1897 ernannte Kaiser Franz Josef I.

Zbiroh zur Stadt. Die Menschen lebten meist von Land- und Forstwirtschaft sowie von den ansässigen Eisenwerken. 1421 plünderten die Hussiten unter Jan Žižka die Stadt. 1634 brannten Armeen des schwedischen Generals Johan Banér die gesamte Stadt nieder, auch die alte Bibliothek der Rosenberger fiel dem Brand zum Opfer. 1652 wurde die erste Schule erwähnt, gelehrt wurde in der Pfarrei, erst 1667 erfolgte der Bau eines Schulgebäudes aus Holz, 1734 eines Gebäudes aus Stein. 1801 wurde mit dem Bau des Hochofens Franz begonnen, benannt nach dem Kaiser Franz II. Dieser Hochofen war bis 1875 in Betrieb. 1850 wurde nach Ende der Erbuntertänigkeit ein Bezirksgericht eingerichtet, 1855 ein Bezirksamt mit eigener Gerichtsbarkeit und politischer Entscheidungsfreiheit. 1896 erfolgte der Anschluss an den politischen Bezirk Rokycany/Rokitán. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu zahlreichen Gründungen von Vereinen und kleineren Betrieben.“



Mittagspause im Gemeindesaal

Der Grund, gerade hier die Mittagspause zu verbringen, lag an dem Hauptsponsor des Tages, an Ing. Josef Štícha. Seit 2010 hatte er mit seinem Cateringservice für beide Vereine bereits 17 Mal bei Veranstaltungen im Kulturhaus in Kraslice/Graslitz, aber auch in Prag oder 2016 in Zbiroh für leckere, kostenlose Verpflegung gesorgt. Herr Štícha ist ein angesehener Geschäftsmann in diesem Städtchen. Er vertreibt Bürobedarf, hat einen Immobilienservice und ein Cateringunternehmen, welches den Teilnehmern der Ausfahrt im Gemeindehaus der Stadt ein wohlschmeckendes Drei-Gänge-Menü servierte. Zur musikalischen Unterhaltung spielte ein Duo klassische Weisen auf Keyboard und Geige.

Nach der Mittagspause stand der Besuch des Museums

von Josef Václav Sládek auf dem Programm. Er war Schriftsteller, Dichter, Journalist, Fotograf und Übersetzer und gilt als einer der Mitbegründer der Kinderlyrik und war Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Josef Václav Sládek wurde am 27. Oktober 1845 in Zbiroh geboren und verstarb am 28. Juni 1912 in seinem Geburtsort.

Anschließend statteten wir der Kirche des heiligen Nikolaus einen kurzen Besuch ab.

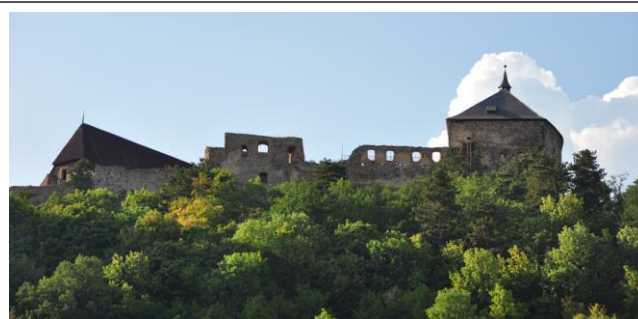


Josef Václav Sládek



Innenraum der Kirche des hl. Nikolaus

Diese Kirche befindet sich in einem baulich guten Zustand. Umso überraschender war ein Deckeneinsturz über der Orgel, der diese beschädigte. Durch Spenden ist man bereits dabei, die Schäden zu beseitigen. Da diese Ausfahrt an einem sehr heißen Tag stattfand, war es hier angenehm temperiert.



Burgruine Tončák



Benachbarte ältere Burgruine Žebrák

Nun stand noch der letzte Besuchspunkt an, die Burgruine Točnick, welche wir bereits am Vormittag vom Bus aus sahen. Der Fahrer musste auf den engen Straßen sein ganzes Können mit diesem langen Bus beweisen. Anfänglich sondierte der Fahrer, ob er bis zur Burgruine hochfahren könnte, was aber nicht möglich war. So liefen die meisten hinauf und die weniger gut zu Fuß waren, wurden mit PKW's hochgefahren. Diese Burgruine „Točnick“ gehört zu dem Ort Točnick im Kreis Beroun und wurde um 1400 mit großem Aufwand als königlicher Jagd- und Rückzugsort erbaut. Die Burg wurde von Wenzel IV. als Königsburg und persönlicher Amts- und Privatsitz am Ende des 14. Jahrhunderts in der unmittelbaren Nähe der älteren königlichen Burg Žebrák und an der überregionalen Landstraße zwischen Nürnberg und Prag



Innenhof der teilweise wieder aufgebaute Burgruine Točník



Von der Burgruine Točník hat man einen herrlichen Blick auf das Umland, hier in Richtung Hořovice/Horschowitz

errichtet. Die erste schriftliche Erwähnung stammt von 1398. Bereits 1421 wurde die Burg verpfändet. Zwischen 1434 und 1543 wurde sie unter den Herren von Wartenberg im Stil der Renaissance umgebaut, später



Historischer Ritterkampf für die Besucher

setzten die Herren von Lobkowicz diese Bauarbeiten weiter fort. Georg Popel von Lobkowicz verlor 1593 wegen einer Intrige gegen Kaiser Rudolf II. sämtliche Güter. 1594 wurde die konfiszierte Herrschaft Točník mit den Herrschaften Zbiroh und Königshof zu einer Kameralherrschaft vereinigt, deren Hauptmann seinen Sitz im Schloss Zbiroh hatte. Nach dem Dreißigjährigen Krieg verfielen Teile der Burg. Die Anlage ist dreiteilig mit Wohnpalas und einem weiteren Palasgebäude, welches mit einem 34 x 9 Meter großen, wahrscheinlich zu diplomatischen Zwecken dienenden Saal ausgestattet ist. Die Anlage ist ein Beispiel ausgeprägter böhmischer Burgenarchitektur des späten 14. Jahrhunderts, wo aufgrund ruhiger Verhältnisse besonders Wert auf die Wohnqualität gelegt wurde. Die Burg, die im 17. Jahrhundert verlassen und allmählich zur Ruine wurde, wird in der letzten Zeit weitgehend renoviert – es werden die eingestürzten Mauern neu aufgebaut und die renovierten Bauten werden überdacht.“

In diesen altehrwürdigen Gemäuern wird von Laien die historische Kampfkunst gepflegt und den Besuchern in einem fiktiven Kampf zweier Ritter auf lustige Weise gezeigt. Von dieser Burgruine hat man einen guten Blick auf das Umland und somit auch früher auf die Handelsstraße von Prag nach Regensburg.

Zur Überraschung reichte Herr Stícha mit seinen Söhnen der Reisegesellschaft noch einen Imbiss vor der rund 180 km langen Rückfahrt nach Kraslice/Graslitz und Klingenthal.

Für alle Teilnehmer dieser Fahrt war es ein informativer und schöner Tag mit vielen neuen Eindrücken. Ein herzlicher Dank gilt der hervorragenden Organisatorin Soňa Šimánková und den Sponsoren Herrn Stícha und dem Deutsch-tschechischen Zunftfonds.



Galakonzert in Sokolov

Text: Dr. Harald Keßler, Fotos: Ulrich Möckel

Der Vorsitzende des Kulturverbandes Kraslice Dr. Petr Rojik und seine Schwester Sonja Šimánková hatten uns, die Mitglieder des Deutsch-Tschechischen Kulturvereins Potok e.V. und die Mitglieder des Seniorenvereins Klingenthal e. V., für den 17. August 2018 um 19 Uhr zu einem festlichen Konzert in die Klosterkirche nach Sokolov eingeladen.

Das Kloster mit der Kirche wurde in den Jahren 1663-1667 auf Anweisung von J. H. Nostitz für den Orden der Minderen Brüder Kapuziner errichtet, denen es bis zum Jahre 1950 diente. In den folgenden Jahren nagte am Kloster und der Kirche unaufhaltsam der Zahn der Zeit. Nach der Restaurierung der Kirche des „Hl. Antonius von Padua“ und des ehemaligen Klostergeländes in der Altstadt von Sokolov entstand jetzt, nach Jahren der Vernachlässigung, ein stilvoll restauriertes Bauwerk mit einem wunderschönen Konzert- und Ausstellungssaal. Seit 2011 wird hier auch das Bier Permon gebraut.

Angekündigt für diesen Konzertabend waren drei international bekannte Künstler, die tschechische Legende der Oper Gabriela Beňačková (Sopran) mit Jakub Pustina (Tenor) und Doc. Marta Vašková (Piano). Gabriela Beňačková, die weltbekannte Opernsängerin gastierte an vielen der größten Opernhäuser der Welt. Am Prager Nationaltheater trat G. Beňačková in zahlreichen italienischen, russischen sowie tschechischen Opern auf. G. Beňačková war zudem Solistin der Wiener Staatsoper. 1991 sang Gabriela Beňačková zum ersten Mal in der Metropolitan Opera in New York. Weitere Konzerte und Opernauftritte führten sie z. B. nach London und Italien. Bereits 2016 hat Frau Beňačková gemeinsam mit den beiden weiteren Künstlern auf Einladung des Kulturverbandes in der Kirche in Kraslice ein Konzert gegeben.



Jakub Pustina war früher Solist der Nationaltheater in Prag und Bratislava. U.a. singt er sehr gerne Richard Wagner und nimmt alljährlich an den Festspielen in Bayreuth teil. Er singt aber ebenfalls in aller Welt, wie in Hong Kong, in Amerika, Australien und in ganz Europa. Er leitet seit 2008 die "Oper der Jungen" und organisiert alljährlich einen Gesangswettbewerb, zu dem junge Opernsänger aus aller Welt eingeladen werden. Im Jahre 2017 nahmen Sänger aus 42 Ländern teil. Die Sieger aus Südkorea (Bariton und Sopran) traten gleich nach dem Wettbewerb gemeinsam mit Herrn Pustina für die Kulturverbandsmitglieder und ihre Partner aus Klingenthal in Kraslice auf.

Die Pianistin Marta Vašková ist Dozentin an der Janáček-Akademie in Brno. Sie ist eine der besten Pianistinnen

unserer Zeit in der Tschechischen Republik. Ihr frisches Spiel erlebten wir nicht nur als Begleitung der zwei Sänger sondern auch als Solistin am weit geöffneten Flügel.

Im Programm, durch welches Herr Pustina führte, erklangen Opernarien und im zweiten Teil Operettenmelodien der bekannter Komponisten Francesco Paolo Tosti („Sogno“, „Ridonami la calma“), Giuseppe Verdi („Othello“), Emmerich Kálmán („Tanzen möcht' ich“ aus „Czardasprinzessin“) und Franz Lehár („Lippen schweigen“ aus „Die lustige Witwe“) vorgetragen als Solo oder im Duett.



Der große Beifall nach jedem Stück zeigte, dass das große Können der Künstler und die Auswahl der Titel beim Publikum begeisterten Anklang fanden. Der zweite Teil mit Operettenmelodien, auch in deutscher Sprache, wurde vom Publikum mit viel Applaus begleitet. Ebenso fanden die Soli von Marta Vašková am Flügel großen Anklang im Publikum.

Ohne Zugabe (aus „Die lustige Witwe“ mit dem Lied „Lippen schweigen“) durften die Künstler natürlich die Bühne an diesem Abend nicht verlassen. Ein wunderbarer Abend endete viel zu schnell.

Dieses festliche Konzert vereinte viele Gäste von beiden Seiten der deutsch-tschechischen Grenze: die Mitglieder des Kulturverbandes Kraslice, des Kulturverbandes Sokolov, vom Bund der Deutschen Egerländer aus Nejedek, viele Mitglieder des Seniorenvereins Klingenthal, Mitglieder des Potok e.V. und der Volkshochschule Aue. Als Ehrengast wurde begrüßt Herr Jiří Klsák, der Vertreter des Karlsbader Bezirks und zweiter Bürgermeister von Karlsbad. Für den Transport der vielen Besucher hatte



Sona Šimánková drei Busse aus Klingenthal, Bublava und Nejdek organisiert.

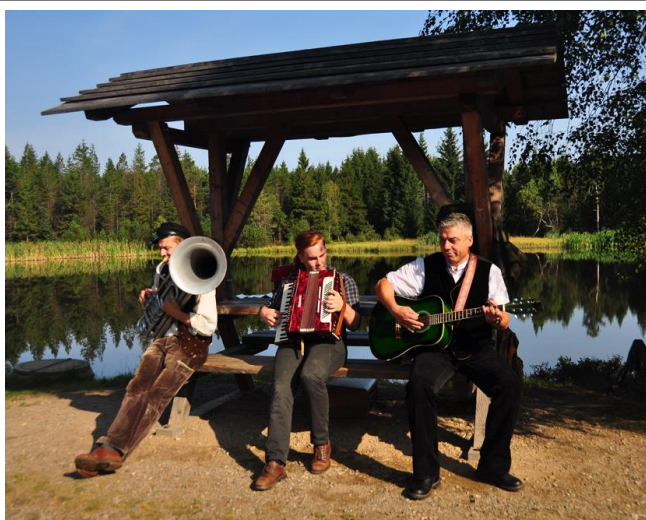
Eine solche Veranstaltung kann nicht ohne finanzielle Unterstützung erfolgreich durchgeführt werden. Der besondere Dank gilt deshalb dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, dem Bezirksamt Karlsbad, dem Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, sowie allen ungenannten Helfern.

Vor der Heimfahrt kühlten wir uns in der benachbarten „Bierothek“ in der Nähe der gemütlichen Altstadt noch mit einem frisch gezapften Bier ab und fuhren in das Gewitter am Erzgebirgskamm.

Wir bedanken uns herzlich für die Einladung zu diesem bleibenden Erlebnis.

Wenn es im Wald musiziert – 8. Erzgebirgische Liedertour

von Ulrich Möckel



Jörg Heinicke & Kollegen

Zur diesjährigen bereits 8. Liedertour lud das Team Baldauf-Villa Marienberg die musikbegeisterten Wanderer am 18. August in das reizvolle Gebiet zwischen Zöblitz und Rübenau ein. Bereits am frühen Morgen standen in Zöblitz etwa 100 Personen, die ihr Auto dort parkten und mit dem Shuttlebus nach Rübenau transportiert werden wollten, um die etwa 12 km lange Strecke zu bewältigen. Wer sich geographisch etwas auskannte, konnte so die recht anstrengenden Steigungen meiden. An dem idyllisch



Michal Müller (Zither) und sein Musikerkollege Norbert Kovács aus Tschechien

gelegenen Lehmheidner Teich waren bereits Jörg Heinicke & Kollegen vor 10 Uhr in Aktion, wobei vom Freien Fränkischen Bierorchester zu dieser Zeit noch nichts zu sehen war. An der Hütte am Steinhübel spielten Michal Müller und sein Musikerkollege Norbert Kovács aus Tschechien mit großer Freude auf. Hier gab es auch eine Verpflegungsstelle. Am Ullersdorfer Teich musizierten die Hundshübler Konzertinafreunde und De



De Ranzen (stehend) und die Hundshübler Konzertinafreunde



Das Franzl aus Trinkaifen/Rudné begeistert die Zuhörer

Ranzen gemeinsam, wobei hier erzgebirgische Klänge vorherrschen. Etwas anders war es am Basaltsee, an dem Franz Severa und das Duo Unfolkkommen aus Dresden aufspielten. Ob tschechische Lieder, erzgebirgische oder egerländer Weisen, für das vielseitige Franzl aus Trinkaifen stellt dies kein Problem dar. Die Musikantenkollegen aus Dresden hingegen nahmen in ihren Liedern die Stärken und Schwächen der Menschen aufs Korn und sagen typische Dresdner Weisen im sächsischen Dialekt. Schlager und Erzgebirgsmusik waren an der Hütte am Rabenberg zu hören. Akustik leis sowie die Hauskapelle Olbernhau sorgten hier für die Unterhaltung der Wanderfreunde und nach knapp einem Kilometer verließ man den schützenden Wald, der die Temperaturen doch recht angenehm machte. An der Bank am Fürstenweg spielte Is Berggeschrei auf. Hier gab es auch wieder die Möglichkeit, sich zu stärken. Von diesem Punkt aus hatte man eine gute Sicht in Richtung Augustusburg und zur letzten Station der



Is Berggeschrei am Waldrand

Morgensternhöhe, auf der gleichzeitig vier Gruppen an unterschiedlichen Punkten musizierten. An der Flaatzbank das Duo Roter Mohn, krankheitsbedingt in einer etwas anderen Besetzung. In Richtung Zöblitz unterhielten De Moosbacher die Wanderer, am Kriegerdenkmal saßen Holger Sickel und Matthias Fritsch und schließlich zum Schwarzwassertal zu spielten Siegfried Meyer und Wolfram Ludwig.

Da die Teilnehmer der Liedertour im Durchschnitt jenseits der 50 Jahre waren, so hatte diese Einteilung den Vorteil, dass Leute, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, ein abwechslungsreiches Musikprogramm genießen konnten. Auch die Verpflegung auf der Morgensternhöhe ließ keine Wünsche offen.

Wie von Frau Ulbricht von der Baldauf-Villa zu erfahren war, wurden alle 5000 Armbändchen verkauft und es wurde danach „gestempelt“. Wenn über 5000 Menschen aus allen Teilen des Erzgebirges und dessen Umland mit PKW's anreisen, ist eine straffe Organisation der Parkmöglichkeiten Grundvoraussetzung, noch dazu, wenn auf diesen Straßen der Shuttlebus fahren muss. Am Nachmittag hatten wilde Parker die schmale Zufahrtsstraße von Ansprung zur Morgensternhöhe derart zugestellt, dass die Fahrer der Busse sich weigerten, diesen Abschnitt aus Sicherheitsgründen zu befahren. Die Firma Bergelt übernahm daraufhin dankenswerterweise den Zubringer zur Hauptstraße mit einem Kleintransporter. Gegenseitige Rücksichtnahme und vorausschauendes Handeln werden leider oftmals von



Schönes Wetter mit guter Sicht luden an den unteren Stationen zum Verweilen ein

Egoismus verdrängt. Die vielen lobenden Zurufe der Teilnehmer in Richtung der Veranstalter und Organisatoren ließen derartige Dinge schnell vergessen und so kann unterm Strich gesagt werden: Es war wieder eine gelungene Liedertour in einer reizvollen Landschaft! Danke den Organisatoren!



De Moosbacher auf der Morgensternhöhe

Im kommenden Jahr rückt die Liedertour nun wieder ein Stück weiter westwärts und vielleicht kann dabei auch an die gute Tradition der Anfangsjahre angeknüpft werden, einen Teil der Wanderstrecke über böhmisches Gebiet zu führen. Wünschenswert wäre dies.

Wenn der Sommer sich neigt ...

von Ulrich Möckel

Wenn der Sommer sich neigt, folgt laut Kalender der Bartholomäustag. Er wird seit dem 9. Jahrhundert jährlich am 24. August gefeiert und erinnert an die durch Legenden überlieferte Anspülung des Sargs mit den Gebeinen des Apostels Bartholomäus an der Insel Lipari bei Sizilien, wo man seine sterblichen Überreste auch bestattet habe. Da Bartholomäus der Patron der Kirche in Přebuz/Frühbuß ist, fand die diesjährige Frühbußer Kerwa am 25. August statt. Bereits am Donnerstag zuvor versammelten sich in den Nachmittagsstunden 26 Helfer aus Rotava/Rothau, Kraslice/Graslitz und Umgebung, um dieses Gotteshaus zu säubern. Nach getaner Arbeit gab es noch einen kleinen Imbiss.

Über viele Jahre war dies die einzige heilige Messe des Jahres. Seit der letzten Kerwa zelebriert Vikar Peter Fořt



Die Folgen des Orkans „Herwart“ erklärt Dr. Rojik

nun monatlich am letzten Samstag eine Messe in Přebuz/Frühbuß.

Der Samstag begann mit Regen und so zogen es vermutlich viele Freunde der erzgebirgischen Kammregion vor, daheim zu bleiben. Aber ein anderer Heiliger, nämlich Petrus hatte ein Einsehen und so konnte die von Dr. Petr Rojík organisierte Exkursion zum 991 Meter hohen Špičák/Spitzberg bei trockenem Wetter und Sonnenschein beginnen. Mit dem Bus, der aus Kraslice kam, fuhren die Teilnehmer bis zum Zinner, da es von Přebuz/Frühbuß aus doch etwas weit war und alle gegen Mittag wieder zurück sein mussten. Viele von uns waren



Die Umgebung des Špičák/Spitzberg bietet nach dem Orkan „Herwart“ viele neue Aussichten

von den im vergangenen Jahr durch Orkan „Herwart“ angerichteten Schäden in diesem Waldgebiet überrascht, da sie dieses noch völlig anders in Erinnerung hatten. Bis zum heutigen Zeitpunkt ist das Schadholz noch nicht überall aufgearbeitet, was für die Entwicklung der Schadinsekten, besonders des Borkenkäfers gut und somit für den Fichtenwald insgesamt negativ ist. Aufgrund dieser komplett baumlosen Flächen bieten sich nun völlig neue Aussichten auf die Umgebung. Was wäre eine Exkursion mit einem Geologen, ohne dass er dabei auf die mineralogischen Besonderheiten der Region und die Geographie einging. Nach einer kurzen Rast auf dem Špičák/Spitzberg liefen die 36 Teilnehmer dann wieder zurück zum Bus und dieser fuhr nun nach Rolava/Sauersack. Von diesem Dorf steht heute nur noch ein Haus, die Alte Post, welche die neuen Eigentümer Petr Holeček und Michal Kratochvíl an diesem Tage erstmals für die Öffentlichkeit öffneten. Da es in den vergangenen Jahren kaum genutzt wurde, so erstaunt der gute Zustand im Inneren. Die neuen Besitzer gründeten den Verein „Horalský spolek Přebuz“ und möchten in diesem Haus ein kleines Museum einrichten. Den Grundstock bilden historische Bilddokumente aus der Region, die thematisch geordnet, präsentiert werden. Auch altes Werkzeug zur Holzbearbeitung und Klöppelarbeiten werden bereits ausgestellt. Von Herrn Holeček war zu erfahren, dass er auf der Suche nach einer Knopfbohrmaschine ist, die früher in vielen Haushalten stand und mit der die Perlmutterknöpfe aus den Muschelschalen herausgebohrt wurden. Diese Heimarbeit war typisch für die Region von Přebuz/Frühbuß und Rolava/Sauersack. Sicher wird es noch keine regelmäßigen Öffnungszeiten geben, aber es lohnt sich, dieses interessante Projekt aufmerksam zu verfolgen. Die Öffnung dieses Hauses gerade zur Frühbußer Kerwa brachte für Elfriede Fastner sehr emotionale Momente, da sie vor der Vertreibung mit ihren Eltern in der Alten Post wohnte. Dank der Initiative von



Ausstellung historischer und aktueller Fotos in der „Alten Post“ in Rolava/Sauersack

Petr Holeček und Michal Kratochvíl war es ihr nun möglich, das Haus ihrer Kindheit nach vielen Jahrzehnten wieder zu betreten. Übrigens sind die neuen Eigentümer noch auf der Suche nach möglichen deutschen Partnervereinen, um diese abgelegene Kammregion touristisch und sportlich etwas aufzuwerten.



Die heilige Messe anlässlich des Kirchenpatrons war gut besucht

Die heilige Messe um 14 Uhr, welche von Vikar Peter Fořt und Pfarrer Ferdinand Kohl aus Klingenthal zelebriert wurde, war in diesem Jahr wieder gut besucht. Auch die Orgel war nach einer Überholung wieder einsatzbereit. Im Anschluss brachte der Chor CHOREA NOVA aus Nová Role/Neurohlau Lieder von Cruger, Rosselli, Krebs, Scarlatti und anderen in hervorragender Qualität zu Gehör. Leider verließen einige Festgäste bereits vor und



Ein Ohrenschaus war das Konzert von Chorea Nova nach der hl. Messe

während des Konzertes die Kirche, da sie sich noch mit Freunden, Bekannten und Verwandten treffen wollten und meist nur für wenige Stunden in ihrem einstigen Heimatort verweilten.

Früher hieß es: „Zur Frühbußer Kerwa bringe de Krämer en Schnee“. Schnee gab es heuer noch keinen. Jedoch sank die Temperatur von Donnerstag 14 Uhr, als das

Thermometer in Přebuz/Frühbuß noch 30 °C anzeigte auf 10 °C am Samstagmorgen. Auch Krämer waren keine zu sehen und eine gastronomische Versorgung für all die Festbesucher ist in Přebuz/Frühbuß leider nicht möglich. Wer sich aber auf diese örtlichen Besonderheiten einstellt, für den ist die Frühbußer Kerwa immer ein Erlebnis.

Autos mit Charakter auf böhmischen Straßen unterwegs

von Ulrich Möckel

Die Oldtimerrallye Sachsen Classic wurde in diesem Jahr zum 16. Mal durchgeführt. Seit einigen Jahren werden auch die Straßen Böhmens in die Etappen einbezogen. Am 24. August fuhren rund 200 historische Fahrzeuge von Zwickau kommend über Potůčky/Breitenbach, Horní Blatná/Bergstadt Platten, Pernink/Bärringen, Merklín/Merkelsgrün, Otovice/Ottowitz, Karlovy Vary/ Karlsbad, Mezirolí/Sittmesgrün, Lužec/Kammersgrün, Pernink/Bärringen, Abertamy/Abertham, Rýžovna/Seifen nach Potůčky/Breitenbach, um von dort aus wieder zum Etappenziel Zwickau zurückzukehren.

Das älteste teilnehmende Fahrzeug war ein Buick Standard Six aus dem Jahre 1926 und das jüngste ein BMW Z3 Roadster von 1997, wobei die Mehrheit in den

50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gebaut wurden. Als Luftwiderstand und Treibstoffverbrauch noch nicht die entscheidende Rolle spielten, hatten die Fahrzeuge noch ihren eigenen Charakter sowohl in den Fahreigenschaften wie auch im Design. Neben den in hoher Stückzahl produzierten Klassikern wie den VW Käfer, dem Trabant oder den Citroën 2CV waren auch in Kleinserien hergestellte, meist hochmotorisierte Rennwagen zu bestaunen. Die teilnehmenden Teams mit ihren Fahrzeugen kamen aus Tschechien, Deutschland, Belgien, Großbritannien, der Schweiz und Österreich. So manch älterer Zaungast wird das Traumfahrzeug seiner Jugend im Fahrzeugpulk wiedererkannt haben.



Buick Standard Six, Baujahr 1926



Mercedes-Benz 220 Cabriolet A, Baujahr 1955



Horch 830 BL, Baujahr 1939



Jaguar Mk IV 3,5 Litre DHC, Baujahr 1948

Randnotizen aus Tschechien

Anteil der Menschen mit Hochschulabschluss steigt auf 20 Prozent

Der Anteil der Menschen mit Hochschulabschluss in Tschechien ist in den zurückliegenden zehn Jahren deutlich gestiegen. Im vergangenen Jahr erreichte der Anteil unter den 15- bis 74-Jährigen 20 Prozent, vor zehn Jahren lag er bei etwa 12 Prozent. Die Zahlen wurden am

Montag vom tschechischen Statistikamt veröffentlicht. Prag ist der Spitzenreiter hierzulande: 38 Prozent aller Personen über 15 Jahre, die in der Hauptstadt leben, haben eine Hochschulausbildung.

Der Anteil der Hochschulüler im EU-Durchschnitt liegt um 6,4 Prozentpunkte höher als in Tschechien. Nach Angaben des Statistikamtes nehme die Zahl der gut Ausgebildeten

in der jungen Generation deutlich zu. Bei Menschen, die nach 1980 geboren seien, entspreche die Ausbildungsstruktur bereits der in den entwickelten EU-Ländern. (*Radio Prag [RP] 23.07.2018*)

Umfrage: Starke Vorbehalte gegen Muslime in Tschechien

Mehr als die Hälfte der Tschechen möchte einer Umfrage zufolge keine Muslime als Nachbarn haben. 51 Prozent der Befragten würde eine muslimische Familie mit Kindern in ihrer Nachbarschaft stören, wie aus einer am Montag veröffentlichten repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median im Auftrag der Zeitung MF Dnes hervorgeht. Noch größer waren die Vorbehalte gegen einen allein lebenden Muslim (52 Prozent). Zugleich gaben 80 Prozent der Befragten an, persönlich keine Muslime zu kennen.

Nach der Analyse der Meinungsforscher sind Vorbehalte gegen Muslime am stärksten verbreitet unter den Wählern der rechten Oppositionspartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD), der Kommunisten und der Regierungspartei Ano. Tschechiens Premier und Ano-Parteichef Andrej Babiš hatte sich zuletzt gegen Zuwanderung ausgesprochen und die Aufnahme von Bootsflüchtlingen aus Italien entschieden abgelehnt. (*RP 24.07.2018*)

Tschechische Armee will Zahl der Soldaten auf 30.000 aufstocken

Die Tschechische Armee will die Zahl der Soldaten bis 2026 auf 30.000 aufstocken. Derzeit umfasst sie etwa 21.000 Soldaten. Das sagte der stellvertretende Generalstabschef der Tschechischen Armee, Jiří Baloun, bei einer Feier an der Militäruniversität am Freitag in Brno / Brünn.

Ihm zufolge soll der Personalstand in den bestehenden militärischen Formationen auf 25.000 Soldaten erhöht werden. Zudem wolle man auch neue Formationen mit insgesamt 5000 Personen errichten. Diese sollen sich unter anderem mit der Cybertechnologie, Robotik und weiteren technologischen Bereichen beschäftigen. (*RP 27.07.2018*)

Staatspräsidenten feiern mit Zugfahrt 100. Gründungstag der Tschechoslowakei

Der tschechische Staatspräsident Miloš Zeman und sein slowakischer Amtskollege Andrej Kisko haben am Sonntag der Gründung der unabhängigen Tschechoslowakei 1918 gedacht. Gemeinsam unternahmen sie eine Fahrt mit einem Dampfzug von Hodonín / Göding in Tschechien in die slowakische Gemeinde Topoľčianky / Kleintopoltschan. Vor genau 95 Jahren war der erste tschechoslowakische Präsident Tomáš Garrigue Masaryk diese Strecke gefahren.

Vor der Bahnfahrt legten die Staatsoberhäupter Blumen am Masaryk-Denkmal in Hodonín nieder. In Topoľčianky stand unter anderem eine Besichtigung des dortigen Schlosses auf dem Programm. Dieses war in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik ein beliebter Sommersitz von Präsident Masaryk. (*RP 29.07.2018*)

Kriminalität in Tschechien geht zurück

Die Kriminalität ist in Tschechien das fünfte Jahr in Folge gesunken. In der Hauptstadt ging die Zahl der Straftaten zwischen 2013 und 2017 um 38 Prozent zurück, am stärksten bei Eigentumsdelikten und Gewalttaten. In Prag wird ein Viertel der Gesamtzahl der Delikte hierzulande

verübt. Dies ergibt sich aus einer Umfrage, die die Presseagentur ČTK durchführte.

In weiteren Landkreisen sank die Zahl der Straftaten um 20 bis 40 Prozent. Im Mähisch-Schlesischen Kreis wurde sogar der Rückgang um 45 Prozent verzeichnet. Trotzdem belegt der Landkreis in der Zahl der Straftaten den zweiten Platz nach Prag. (*RP 29.07.2018*)

Eurostat: Beschäftigungsrate bei EU-Ausländern in Tschechien besonders hoch

Ganze 79,4 Prozent der EU-Ausländer in Tschechien sind in einem festen Beschäftigungsverhältnis. Das ist der höchste Wert in der Europäischen Union, wie aus einer aktuellen Studie von Eurostat hervorgeht. Im Schnitt hatten EU-weit 63 Prozent der Menschen Arbeit, die nicht in der Union geboren wurden.

Auf den Spitzenreiter Tschechien folgen Rumänien (76,3), Portugal (74,5) und Polen (73,0). Schlusslicht ist wiederum Belgien mit lediglich 52 Prozent. (*RP 30.07.2018*)

Dresden und Povodí Labe erneuern Kooperationsvertrag

Dresden und der tschechische Wasserwirtschaftsbetrieb Povodí Labe wollen weiterhin beim Hochwasserschutz an der Elbe zusammenarbeiten. Dresdens Oberbürgermeister Dirk Hilbert unterzeichnet dazu am Dienstag erneut einen Kooperationsvertrag mit Marián Šebesta, dem Generaldirektor des Staatsbetriebes Povodí Labe. Seit Januar 2014 übermittelt Povodí Labe hydrologische Informationen vor und während Hochwassersituationen im tschechischen Elbe-Einzugsgebiet direkt an die Landeshauptstadt Dresden. (*RP 31.07.2018*)

Škoda Auto muss im ersten Halbjahr 2018 Gewinnverlust hinnehmen

Automobilhersteller Škoda Auto hat im ersten Halbjahr dieses Jahres weniger Gewinn erzielt als im Vorjahr. Gegenüber dem ersten Halbjahr 2017 sank der Betriebsgewinn um 4,5 Prozent auf 821 Millionen Euro. Einen negativen Einfluss auf dieses Zwischenergebnis hätten der Wechselkurs der Tschechischen Krone und die höheren Kosten für neue Produkte gehabt. Als positiv hätten sich dagegen die Kostenoptimierung und die größeren Verkaufszahlen erwiesen, gab die Volkswagen-Gruppe am Mittwoch bekannt. Die tschechische Marke ist ein Teil der VW-Group.

Škoda hat drei Werksbetriebe in Tschechien und produziert ebenso in China, Russland, der Slowakei, in Algerien und Indien. Mit Hilfe von Konzernpartnerschaften ist der tschechische Autoproduzent zudem in der Ukraine und in Kasachstan aktiv. Hier arbeitet er mit lokalen Partnern zusammen. Weltweit beschäftigt Škoda mehr als 35.000 Menschen und ist auf über 100 Märkten präsent. (*RP 01.08.2018*)

Polizei: Hitler-T-Shirts keine Nazi-Propaganda

Der Verkauf von T-Shirts mit dem Konterfei Adolf Hitlers ist nicht rechtswidrig. Zu diesem Schluss ist die Prager Polizei nach Ermittlungen gegen den Verlag „Naše vojsko“ (Unsere Armee) gekommen. Demnach dient der Verkauf der T-Shirts nicht der Propaganda nationalsozialistischer Ideologie, sondern ausschließlich kommerziellen Interessen. Die Entscheidung bestätigte ein Polizeisprecher gegenüber dem Tschechischen Rundfunk am Montag.

Der Militaria-Verlag „Naše vojsko“ (Unsere Armee) in Prag hatte vergangenes Jahr T-Shirts und Tassen mit dem Konterfei von Adolf Hitler verkauft. Unter anderem die jüdische Gemeinde sowie Extremismus-Experten kritisierten dies scharf. In der Folge ermittelte die Polizei wegen Volksverhetzung gegen das Verlagshaus. (RP 02.08.2018)

Agentur Fitch Ratings stuft Bonität Tschechiens auf AA- hoch

Die internationale Rating-Agentur Fitch Ratings hat die Bonität der Tschechischen Republik von der Bewertungsstufe A+ auf AA- erhöht. Die Prognose wurde aufgrund verbesserter Ratings von positiv auf stabil geändert, was signalisiert, dass Fitch Ratings ihre Einschätzung in absehbarer Zeit auch nicht ändern wird, informierte am Samstag die Agentur Reuters.

Fitch Ratings hob die guten Finanzergebnisse der Tschechischen Republik in jüngster Zeit hervor, insbesondere die solide Einnahmenbilanz und die relative Verzögerung des Ausgabenwachstums in den letzten Jahren. Die Agentur geht davon aus, dass angesichts der günstigen Arbeitsmarktlage das Wachstum weiterhin den starken Konsum der privaten Haushalte stützen wird. Sehr günstig sollten sich auch die Investitionen entwickeln, unter anderem durch eine bessere und zügigere Verwendung von EU-Mitteln, urteilt Fitch Ratings. (RP 04.08.2018)

Tschechische Bahn plant Umbau der Restaurantwagen

Die Tschechische Bahn (ČD) will ihre Restaurantwagen in Bistro-Wagen umbauen. Dabei soll auch das Angebot an Speisen und Getränken ausgeweitet werden, teilte das Staatsunternehmen am Dienstag mit. Im Herbst würden die Arbeiten an den ersten neun Wagen starten, hieß es. Die Tschechische Bahn betreibt derzeit 37 Restaurantwagen und 20 Bistro-Wagen. Eingesetzt werden sie auf sechs Fernverkehrsstrecken, unter anderem nach Berlin und Wien. (RP 07.08.2018)

Arbeitslosigkeit in Tschechien steigt saisonal leicht an

Die Arbeitslosigkeit ist in Tschechien leicht angestiegen. Im Juli lag die Quote bei 3,1 Prozent, im Juni waren es noch 2,9 Prozent gewesen. Insgesamt suchten rund 231.000 Menschen hierzulande nach einer Beschäftigung. Dies sei die niedrigste Zahl im Juli seit 1997, teilte das zentrale Arbeitsamt mit.

Der Anstieg der Quote geht vor allem auf saisonale Faktoren zurück. Zum einen würden Schulabgänger auf den Markt drängen, sagte Arbeitsamts-Generaldirektorin Kateřina Sadílková. Zum anderen würden die Firmen aufgrund von Betriebsferien weniger Arbeitskräfte aufnehmen. (RP 08.08.2018)

Tschechien handelt Freilassung deutsche Helfer in Syrien aus

Die tschechische Botschaft in Damaskus hat die Freilassung von zwei Angestellten einer deutschen Hilfsorganisation erreicht. Dies bestätigte das Außenministerium in Prag am Donnerstag. Demnach holte Tschechiens Außenminister Jan Hamáček die beiden in Damaskus ab und brachte sie mit einem Regierungsflugzeug nach Europa. Zudem traf sich Hamáček zu bilateralen Gesprächen mit seinem syrischen Amtskollegen

Beide Helfer wurden vor Monaten von syrischen Regierungstruppen nahe der irakischen Grenze festgenommen, sie sollen sich des illegalen Grenzübertritts schuldig gemacht haben. Die Verhandlungen der tschechischen Botschaft geschahen unter Zustimmung der Europäischen Union. Tschechien ist der letzte westliche Staat, der eine Botschaft in dem Bürgerkriegsland unterhält. (RP 09.08.2018)

Tschechien will Italien und Malta unbemannte Flugzeuge für Grenzschutz anbieten

Premier Andrej Babiš (Partei Ano) will Italien und Malta unbemannte Flugzeuge aus tschechischer Produktion für den Schutz der EU-Außengrenzen anbieten. Dies sagte Babiš am Dienstag beim Besuch des Herstellers in Prag. In zwei Wochen will der tschechische Regierungschef die beiden Länder besuchen. Im Mittelpunkt würden Gespräche über die Flüchtlingspolitik der EU stehen, so Babiš.

Der Besuch geht auf einen Streit mit dem neuen italienischen Premierminister Giuseppe Conte zurück. Vor einem Monat hatte sich Tschechien geweigert, einige von 450 Flüchtlingen von einem Schiff aufzunehmen. Als Begründung sagte Andrej Babiš, dass dies das falsche Signal sei und die Flüchtlingsproblematik nur verschlimmere. Darauf hatte Conte ihn nach Italien zu Gesprächen eingeladen. (RP 14.08.2018)

Tschechische Wirtschaft wächst langsamer

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres ist die Wirtschaft in Tschechien im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nur noch um 2,3 Prozent gewachsen. Dies geht aus einer vorläufigen Einschätzung des Statistikamtes hervor, die am Dienstag veröffentlicht wurde. Im ersten Quartal stieg das Bruttoinlandsprodukt Tschechiens noch um 4,2 Prozent.

Laut dem Statistikamt ist das Wirtschaftswachstum immer noch sehr solide. Es habe jedoch klar an Dynamik verloren, heißt es in dem Bericht. (RP 14.08.2018)

Tschechischer Senat unterstützt EU-Verbot für Einmalplastik

Der tschechische Senat unterstützt das EU-Verbot zur Nutzung von Einmalplastik im Bereich der Gastronomie oder deren Verkauf in Supermärkten und Drogerien. Es gelte, preisgünstige Plastikprodukte durch andere Materialien zu ersetzen, hieß es. Im Unterschied zur Regierung hat der Senat am Mittwoch auch das Verbot von Wattestäbchen aus Plastik unterstützt. Umweltminister Richard Brabec (Ano) versprach den Senatoren, dass die Regierung ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit überdenken werde.

Nach einer langen Debatte gaben die Senatoren ebenso ihre Zustimmung zu dem EU-Vorhaben, die Nutzung von Trinkbechern aus Plastik und das Einweggeschirr für Lebensmittel drastisch zu reduzieren. Die Europäische Union verlangt von den Mitgliedsstaaten, dass sie bis zum Jahr 2025 die Einsammlung von 90 Prozent der Einweg-Plasteflaschen von Getränken sicherstellen. (RP 16.08.2018)

Bericht: Hälfte der Roma lebt am sozialen Rand

Gut die Hälfte der Roma in Tschechien lebt am sozialen Rand der Gesellschaft. Dies geht aus einem Bericht der Koordinierungsstelle für Roma an die Regierung hervor, der am Samstag öffentlich wurde. Insgesamt betrifft dies laut dem Bericht 120.000 Menschen. Besonders schlimm

ist es in der mährischen Stadt Olomouc / Olmütz, dort sind 70 Prozent der Roma in sozialer Abgeschiedenheit.

Der Koordinierungstelle zufolge hat sich die Lage der Roma hierzulande in den vergangenen Jahren nicht im Geringsten verbessert. Laut Schätzungen gehören in Tschechien rund 240.300 Menschen der Minderheit an, das sind 2,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. (RP 18.08.2018)

Prag kämpft mit Bier gegen den Smog

Die tschechische Hauptstadt hat eine ungewöhnliche Kampagne gegen die Luftverschmutzung gestartet. Mit dem Bier Pražský chodec (Prager Spaziergänger) sollen die Prager animiert werden, mit der Tram statt mit dem Auto zu fahren oder gleich zu Fuß zu gehen. Das Bier entstand in Zusammenarbeit mit der Brauerei Lobkowicz. Das Projekt mit dem Motto „Bier gegen Smog“ hat insgesamt knapp eine Million Kronen (37.000 Euro) gekostet. (RP 18.08.2018)

Umfrage: Tschechen wünschen sich kürzere Arbeitszeiten

Knapp die Hälfte der Tschechen würde sich eine Arbeitszeit von fünf Stunden am Tag wünschen. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Up ČR hervor, die am Wochenende vorgestellt wurde. Rund 45 Prozent der Befragten gaben an, dass dies ihre Produktivität deutlich steigern würde. Als weitere Wunsch-Boni am Arbeitsplatz gaben die Teilnehmer der Umfrage einen besseren Zugang zu medizinischen Diensten am Arbeitsplatz an.

Derzeit beträgt die Wochenarbeitszeit in Tschechien zwischen 41,1 und 42 Stunden. Die Gewerkschaft fordern bereits seit geraumer Zeit die Einführung einer 37,5-Stunden-Woche. (RP 19.08.2018)

Pioniere weiterhin zweitgrößte Jugendorganisation

Die Pioniere (Pionýr) sind mit rund 14.000 Mitgliedern weiterhin die zweitgrößte Jugendorganisation in Tschechien. Die Zahlen stellte eine Sprecherin am Wochenende vor. Nur bei den Pfadfindern sind hierzulande mehr Kinder und Jugendliche organisiert, sie zählen weit über 60.000 Mitglieder.

Die Pioniere sind offizielle Nachfolger der kommunistischen Pionier-Organisation. Diese hatte 1990 noch rund 100.000 Mitglieder, nach der Wende büßten die Pioniere jedoch massiv an Beliebtheit ein. (RP 19.08.2018)

Umfrage: Jugendliche wissen wenig über 1968

Ein Drittel der 18- bis 34-Jährigen in Tschechien kann mit dem Datum 21. August 1968 nichts anfangen. Dies zeigt eine aktuelle Umfrage des Tschechischen Fernsehens zur Niederschlagung des Prager Frühlings vor 50 Jahren. Es handelt sich dabei um die Generation, die den Kommunismus nicht mehr bewusst miterlebt hat.

Insgesamt ist es mit dem Wissen um den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei nicht so schlecht bestellt. Bei Berücksichtigung aller Befragten zeigt sich nämlich, dass 84 Prozent der Tschechen über die damaligen Ereignisse Bescheid weiß. Dabei ist das Wissen bei den älteren Generationen, besonders aber bei der Zeitzeugengeneration, bedeutend höher. (RP 20.08.2018)

Trockenheit wirkt sich auf 92 Prozent des Gebiets von Tschechien aus

Die anhaltende Trockenheit hat sich in der vergangenen Woche auf 92 Prozent des tschechischen Gebiets ausgewirkt. Das ist der Rekordwert dieses Jahres. Auf 63 Prozent des tschechischen Territoriums wurde die extreme Dürrestufe erreicht. Dies geht aus einem Bericht des Forscherteams InterSucho hervor, den die Presseagentur ČTK veröffentlicht hat. Am schlimmsten betroffen sind die Regionen im nördlichen Teil Südmährens sowie in Ost- und Nordböhmen.

Die Werte nähern sich den Daten vom Sommer 2015, als die größte Dürre der neueren Geschichte verzeichnet wurde, teilte der Bioklimatologie-Experte Miroslav Trnka mit. (RP 21.08.2018)

Mindestlohn: Babiš befürwortet Erhöhung um 1000 Kronen im Jahr 2019

Der Mindestlohn in Tschechien sollte nach Meinung von Premier Andrej Babiš (Ano-Partei) im kommenden Jahr um maximal 1000 Kronen (39 Euro) angehoben werden. Das sagte der Regierungschef am Dienstag nach seinem Treffen mit dem Präsidenten des Verbandes für Industrie und Verkehr, Jaroslav Hanák. Seit Januar dieses Jahres beträgt der hiesige Mindestlohn 12.200 Kronen (475 Euro).

Die Gewerkschaften fordern für das nächste Jahr einen Zuschlag von 1500 Kronen (58,50 Euro), also eine Erhöhung um 12 Prozent. Nach Ansicht der Arbeitgeber entspricht dies aber nicht dem wirtschaftlichen Wachstum, und für Firmen in einigen Bereichen könnte eine solch hohe Steigerung so auch zum Problem werden. Deshalb schläge man eine Aufstockung um 800 Kronen (31 Euro) vor, sagte Arbeitgeberverbandspräsident Hanák. Die neue Ministerin für Arbeit und Soziales, Jana Maláčová, unterstützt hingegen die Forderung der Gewerkschaften. (RP 22.08.2018)

Immer mehr Fälle von Fahrerflucht in Tschechien

Bis Juli wurden in Tschechien über 10.000 Fälle von Fahrerflucht bei Verkehrsunfällen gezählt. Dies geht aus Zahlen der Verkehrssicherheits-Agentur Besip hervor, die am Mittwoch veröffentlicht wurden. Im Jahresvergleich ist dies ein Anstieg um 17,2 Prozent.

Insgesamt sind in diesem Jahr hierzulande bisher 286 Menschen tödlich verunglückt. Das sind 18 Verkehrstote mehr als 2017. Die Zahlen sinken seit einigen Jahren kontinuierlich. (RP 23.08.2018)

Russischer Historiker: Einmarsch wurde lange vor August 1968 geplant

Die Okkupation der Tschechoslowakei durch die Warschauer Pakttruppen wurde vom KGB lange vor dem August 1968 geplant. Der Kreml habe die Tschechoslowakei für ein strategisches Territorium gehalten, das die damalige sowjetische Armee nicht vollständig unter Kontrolle hatte, sagte der russische Historiker Nikita Petrow am Donnerstag im Gespräch für den Nachrichtenserver Aktuálně.cz.

Einige Monate vor dem Einmarsch begann der KGB dem Historiker zufolge eine Reihe geheimer Operationen in der Tschechoslowakei durchzuführen. Ähnlich habe sich – nur zu einer anderen Zeit und in einem anderen Maßstab – auch die russische Annexion der Krim abgespielt, so Petrow.

Nikita Petrow ist russischer Historiker und Mitbegründer der Menschenrechtsorganisation Memorial, die sich in

Russland und in einigen weiteren Ländern auf die Geschichte der Gulags und der kommunistischen Gewaltherrschaft konzentriert. (RP 24.08.2018)

„Dissidenten-Wanderweg“ wurde im Riesengebirge eröffnet

Im östlichen Teil des Riesengebirges wurde an diesem Wochenende der sogenannte Dissidenten-Wanderweg eröffnet. Dieser erinnert an die Treffen tschechoslowakischer und polnischer Dissidenten an der tschechisch-polnischen Grenze in der Zeit der Normalisierung.

Der Weg führt vom Infozentrum in Malá Úpa an sechs Orte, die mit den Aufenthalten der Oppositionellen in den 1970er und 1980er Jahren verbunden sind. Damals haben sich auf dem Wanderweg der Polnisch-Tschechoslowakischen Freundschaft im Riesengebirge Vertreter der Charta 77 und des polnischen KOR (Komitee zur Verteidigung der Arbeiter) getroffen, unter anderem Adam Michnik, Jacek Kuroń, Václav Havel und Marta Kubišová. (RP 26.08.2018)

ÖPNV in Mittelböhmen für Schüler, Studenten und Senioren kostenlos

Schüler, Studenten und Senioren über 65 Jahre fahren in Mittelböhmen ab September gratis mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Laut Gesetz haben sie dann ohnehin 75 Prozent Ermäßigung in der Bahn und in Bussen. Die

übrigen 25 Prozent der Fahrtkosten will der Kreis erstatten. Dies soll im Nachhinein auf Antrag geschehen. Der entsprechende Vorschlag der Kreisregierung aus Partei Ano, Sozialdemokraten und Kommunisten wurde am Montag von einer Mehrheit der Kreisverordneten verabschiedet. Die Opposition war dagegen und bezeichnete die Maßnahme als populistisch. Laut dem Bürgerdemokraten Martin Kupka dürfte das Geld in Bereichen fehlen, in denen es nötiger gebraucht wird. (RP 28.08.2018)

Caritas warnt vor Kollaps der häuslichen Pflege

Der tschechische Caritasverband warnt vor einem Kollaps der häuslichen Pflege hierzulande. Die Erstattungskosten durch die Krankenkassen seien zu niedrig, deswegen fehle es an Personal, schreibt die soziale Hilfsorganisation in einer Pressemeldung vom Dienstag. Demnach hat der Caritasverband das Gesundheitsministerium zu Gesprächen über eine Lösung aufgerufen. Die kirchliche Institution schlägt vor, die Entlohnung des Pflegepersonals monatlich um 2000 Kronen (knapp 80 Euro) aufzustocken.

Der Caritasverband ist die größte nichtstaatliche Hilfsorganisation in Tschechien. Unter anderem betreibt sie hierzulande 87 Zentren für häusliche Pflege. Diese betreuten im vergangenen Jahr insgesamt 35.700 Menschen. (RP 29.08.2018)



Kalendertipp

Der Erzgebirgszweigverein Breitenbrunn hat auch in diesem Jahr wieder gemeinsam mit dem Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham einen zweisprachigen Kalender für 2019 zu sächsisch-böhmischen Ausflugsorten abseits der bekannten Ziele erstellt. Dieser enthält kurze Beschreibungen und aktuelle, sowie historische Aufnahmen und ist in der Region Breitenbrunn in diversen Geschäften oder im Handschuhmachermuseum in Abertamy/Abertham erhältlich. Die Kosten betragen 7 Euro oder 150 Kč. Interessenten, welche den Kalender postalisch erhalten möchten, wenden sich bitte für den Versand in Deutschland an Klaus Franke (Email: klufranke@t-online.de) oder für den Versand in Tschechien an Rudolf Löffler (Email: rudalo@seznam.cz).

Termine und Veranstaltungen

2. Deutsch-Tschechisches Gemeinschaftskonzert

„Musik verbindet“

Im Juni 2016 fand bereits im Kino-Saal in Neudek/Nejdek das 1. Deutsch-Tschechische Gemeinschaftskonzert unter dem Motto „Musik verbindet“ statt. Damals waren nach Neudek/Nejdek die Kolping-Turmbläser aus Göggingen zusammen mit dem Zither-Spieler Karl Hahn und Bariton-Sänger Kurt Schnürch angereist. Auf tschechischer Seite standen auf dem Programm der Pianist Ales Vitek, die Zitherspielerin Berta Ruzicka und der Kinderchor der Neudeker Musikschule. Als Überraschungsgast trat sogar noch Cornelius von der Heyden mit dem Pianisten und Produzenten Orazio Ragonesi mit dem Lied „Heimat ist da wo die Berge sind...“, dem Titellied des sudetendeutschen Heimatfilms „Abenteuer Heimatland“ von Edwin Bude, auf.



Nun kommt am Samstag, 29.9.2018 der Neudeker Chor „Nejžpev“ zusammen mit dem jungen Pianisten Ales Vitek zu einem erneuten Gemeinschaftskonzert, diesmal in die Patenstadt Augsburg. Im neuen Roncallihaus in Göggingen wird der Chor zusammen mit der Chorgemeinschaft Kolping-Männerchor/Lyra, der Flötistin Alexandra Pentz und Irina Fandraluk am Klavier ein Konzert zum Besten geben. Das Programm verspricht ein Ohrenschauspiel zu werden. Die Veranstaltung, zu der herzlich eingeladen wird, beginnt am Samstag, 29.9.2018 um 18.30 Uhr im neuen Roncallihaus in Göggingen am Klausenberg. Der Eintritt ist frei, jedoch werden Spenden dankend entgegengenommen. Der Erlös dieses mit Sicherheit hochrangigen Konzerts kommt dem Förderverein „Ein Haus für Kinder“, zugute. Der Verein unterstützt die Hessing-Fördereinrichtung für Kinder und Jugendliche mit Gerätschaften, für die im normalen Haushaltsplan keine Mittel zur Verfügung stehen. Auf zahlreichen Besuch freut sich die Heimatgruppe „Glück auf“ Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. in Zusammenarbeit mit der ARGE Göggingen. (Arbeitsgemeinschaft der Gögginger Vereine und Organisationen)

12. Wenzeltreffen in Ryžovna/Seifen

<h1>POZVÁNKA</h1>	1918 100 2018	<h1>EINLADUNG</h1>
<h2>12. Svatováclavské setkání</h2>		<h2>12. Sankt-Wenzel-Treffen</h2>
<p>22.9.2018, pamětní místo kostela sv. Václava v Ryžovně</p>		<p>22.9.2018, Gedenkstätte der St.-Wenzel-Kirche in Seifen</p>
<p>10:30 Zahájení 11:00 Svatováclavská mše 13:00 Přednáška Dr. Petra Rojíka „Stará krušnohorská hudba“ 14:00 Krušnohorská hudba</p> <p>Po celý den bude k vidění prezentace tradičních řemesel.</p>		<p>10:30 Eröffnung 11:00 St.-Wenzel-Messe 13:00 Vortrag von Dr. Petr Rojík „Alte Erzgebirgsmusik“ 14:00 Erzgebirgsmusik</p> <p>Während des ganzen Tages werden traditionelle Handwerke präsentiert.</p>
<p>VI. ročník cyklistické poutě „Od Václava k Václavu“ 09:30 Sraz cykloúčastníků na Božím Daru 11:00 Česko-německá mše svatá v Ryžovně Trasa: Abertamy – Pernink – Ostrov – Nejda – Bor 13:30 Žehnání kapličky v Šemnici 15:30 Svatováclavská mše svatá v kostele sv. Václava v Radošově</p>		<p>VI. Jahrgang der Radwallfahrt „Von Wenzel zu Wenzel“ 09:30 Treffen der Radteilnehmer in Gottesgab 11:00 Deutsch-tschechische Heilige Messe in Seifen Strecke: Abertamy – Pernink – Ostrov – Nejda – Bor 13:30 Segnung der Kapelle in Schömitz 15:00 Sankt-Wenzel-Messe in der Wenzelskirche in Rodisfort</p>

Fotoschau Erzgebirge und Eisenbahn

Am **1. September 2018 um 15 Uhr** öffnet eine neue Fotoausstellung zum Thema Erzgebirge & Eisenbahn im **Sitzungssaal des Rathauses der Gemeinde Měděnec/Kupferberg**. Dabei stellen die Fotografen und Sammler historischer Fotos Jarmila Ježilová, Jan Limburský, Šimon Čekal, Ing. Jan Kadlec ihre Werke aus. Diese Schau wird zu folgenden Zeiten im September geöffnet sein:

Samstag	8.9.2018	16 bis 18 Uhr
Sonntag	9.9.2018	12 bis 14 Uhr
Mittwoch	19.9., 26.9.2018	16:30 bis 18 Uhr
Samstag	15., 22., 29.9.2018	14 bis 16 Uhr
Sonntag	16., 23., 30.9.2018	14 bis 16 Uhr



Böhmerlangi zeigt :

**Das ehemals deutsch besiedelte
Böhmische Erzgebirge
in historischen Bildern**



Lichtbildvortrag von Böhmerlangi
am So 23.09.2018 15:00 Uhr

Ausstellung im Volkshaus Thum
am Sa 22.09.2018 10:00 - 17:00 Uhr
am So 23.09.2018 10:00 - 17:00 Uhr

Haus des Gastes "Volkshaus" Thum
Neumarkt 4, 09419 Thum, Telefon 037297 769280



Kupferberger Fest 2018

Das Kupferberger Fest findet in diesem Jahr am 8. und 9. September statt.
Folgender Ablauf ist vorgesehen:

Samstag, 8. September 2018	11:00 Uhr	Heilige Messe in der Kirche Kupferberg mit Bergmannskapelle und Knappschaften und Weihe der neuen Madonna
	12:30 Uhr bis 15:30 Uhr	Bergprozession zur Kapelle auf den Kupferhügel, anschließend musikalische Beiträge die Bergmannskapelle aus Jöhstadt vor der Kirche
	16:00 Uhr	Ausstellung Fotografien Erzgebirge & Eisenbahn
	19:00 Uhr	Zusammenkunft der ehemaligen Kupferberger Bewohner
Sonntag, 9. September 2018	10:00 Uhr	Konzert in der Kirche - CORNI DI EGRA – mit Hörnern
	11:00 Uhr	Gedenkfeier für Kriegsoffer und Verstorbene am Denkmal gegenüber der Kirche
	14:00 Uhr	Ausstellung Fotografien Erzgebirge & Eisenbahn & historische Ansichtskarten

Programm zur Tagung „Kulturweg der Vögte - Erlebnis Geschichte“

Museen als Zentren der kulturtouristischen Destination „Kulturweg der Vögte“

Am Donnerstag, den 13.09.2018 in Františkovy Lázně/Franzensbad, Großer Konversationssaal des Kurhauses, INGO CASINO, Národní 1, CZ-351 01 Františkovy Lázně.

Moderation: Štěpán Karel Odstrčil – Museum Františkovy Lázně und Dr. Martin Salesch – Vogtlandmuseum Plauen

09:30 Uhr	Eröffnung der Tagung – Steffen Schönicke, EUREGIO EGRENSIS
09:40 Uhr	Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Jan Kuchař, Františkovy Lázně/Franzensbad
09:50 Uhr	Einführung zur Tagung – „Kulturweg der Vögte“ – Prof. Christoph Fasbender, Chemnitz
Block 1:	Informations- und Begegnungsstätten des Kulturweges der Vögte
10:10 Uhr	Vogtland – Egerland – Aspekte einer Nachbarschaft – Überlegungen für die neue Konzeption der Dauerausstellung auf Burg Seeberg – Štěpán Karel Odstrčil, Františkovy Lázně/Franzensbad
10:40 Uhr	„Begegnung Ausstellen – Ein Kooperationsprojekt der Museen in Asch und Mylau“ - die Neugestaltung der Dauerausstellung auf Burg Mylau - Sina Klausnitz, Mylau
11:10 Uhr	Diskussion zu Block 1
11:20 Uhr	Kaffeepause

Block 2:	„Zitate der Jahrhunderte“ – historische Schauplätze und museale Konzepte
11:50 Uhr	Die neue Dauerausstellung „Vom Land der Vögte zum Fürstentum Reuß älterer Linie“ im Oberen Schloß in Greiz – Rainer Koch Greiz
12:20 Uhr	„Schloß Burgk – systematische Restaurierung des gesamten Schloßkomplexes und museale Neugestaltung der Dauerausstellung zur Geschichte des Vogtlandes“ Frau Sabine Schemmrich, Schleiz
12:50 Uhr	Diskussion
13:00 Uhr	Mittagsimbiss
Block 3:	„Auf Schritt und Tritt“ - Museale Welten zwischen analog und digital
13:50 Uhr	„Die Kaiserpfalz Eger / Cheb – ein historischer Virtueller Rundgang“ - Herr Ph Dr. Tomáš Dostál, Cheb Kastellan der Burg Eger/Cheb
14:20 Uhr	„Das Vogtlandmuseum Plauen – Anspruch und Aufgaben für die anstehende Neukonzeption“ – Dr. Martin Salesch, Plauen
14:50 Uhr	„Ein neues altes Museum. Sanierung und Neukonzeption des Stadtmuseums Gera“ - Matthias Wagner, Gera
15:20 Uhr	Diskussion
15:30 Uhr	Kaffeepause
Block 4:	„Historisches kennen-lernen“ ... Generierung und Vervielfältigung
15:50 Uhr	„Das Deutsche Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain - museumpädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit mit den Bachelorstudiengang Museologie an der HTWK Leipzig.“ Jörg Hahnel, Blankenhain
16:20 Uhr	„Das Museum Bayerisches Vogtland in Hof“ - Peter Nürnberger, Hof
16:50 Uhr	„Das euregionale Tourismus-Portal www.mitte-europa.eu “ - Lubomír Kovář – EUREGIO EGRENSIS Arbeitsgemeinschaft Böhmen
17:20 Uhr	Abschlussdiskussion mit dem Tourismusverband Vogtland
gegen 18:00 Uhr	Veranstaltungsende

Die Tagung wird simultan gedolmetscht.

Anmeldung ist bis 07.09.2018 bei Projektleitung futurum vogtland e.V., Herr Ulrich Jugel, Burg 1, 08499 Mylau
Tel.: +49 (0)3765 3822359, Fax: +49 (0)3765 3822320, Email: ulrich.jugel@futurum-vogtland.de erbeten.

Öffnungszeiten des Handschuhmachermuseums Abertamy/Abertham

Wie zu erfahren war, wird das Handschuhmachermuseum auch im September jedem Tag zu folgenden Zeiten geöffnet sein:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag, Sonntag: 10.00 - 12.00 - 12.30 - 16.00

Dienstag: 10.00 - 12.00 - 12.30 - 14.30

Freitag: 9.00 - 12.00 - 12.30 - 14.30

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Měděnec/Kupferberg	01.09.2018	15 Uhr Ausstellungseröffnung im Gemeindeamt (GG 75, S. 16)
Kostelní/Kirchberg	02.09.2018	11 Uhr Festmesse zum Aegidiusfest
Abertamy/Abertham	08.09.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Měděnec/Kupferberg	08. und 09.09.2018	Kupferberger Fest (GG 75, S. 17)
Františkovy Lázně/ Franzensbad	13.09.2018	ab 09:30 Uhr 3. Tagung des Projektes „Kulturweg der Vögte“ (GG 74, S. 17 und GG 75, S. 17 f.)
Kadaň/Kaaden	13.09.2018	17 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Deutschneudorf	15.09.2018	ab 18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Sokolov/Falkenau	21.09.2018	18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Ryžovna/Seifen	22.09.2018	ab 10:30 Uhr 12. Wenzeltreffen (GG 75, S. 16)

Thum	22. und 23.09.2018	10 bis 17 Uhr Ausstellung „Das ehemals deutsch besiedelte Böhmisches Erzgebirge in historischen Bildern“ (GG 74, S. 17)
Thum	23.09.2018	15 Uhr Vortrag „Das ehemals deutsch besiedelte Böhmisches Erzgebirge in historischen Bildern“ (GG 74, S.17)
Carlsfeld	23.09.2018	ab 10 Uhr Musikalische Wanderung und Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Abertamy/Abertham	29.09.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Augsburg Göggingen	29.09.2018	18:30 Uhr 2. Deutsch-Tschechisches Gemeinschaftskonzert „Musik verbindet“ (GG 75, S. 15 f.)
Most/Brux	04.10.2018	18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Oelsnitz/Erzgeb.	06.10.2018	19 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21 f.)
Kühnhaide	12.10.2018	19 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 22)
Abertamy/Abertham	13.10.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Streitseifen/Podlesi, Schwimminger	20. und 21.10.2018	Herbstwanderung mit Böhmerlangi - Anfragen/Anmeldung: boehmerlangi@boehmische-erzgebirge.cz
Cheb/Eger	25.10.2018	Lesung mit Oskar Georg Siebert „Einmal ein Fremder, immer ein Fremder“ Die Zeit entnehmen Sie bitte der Homepage www.sir-siebert.com wenn diese aktualisiert ist.
Preßnitztalbahn	27.10.2018	ab 10 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 22)
Abertamy/Abertham	27.10.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	10.11.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	24.11.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	08.12.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.12.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

<http://www.digitalniknihovna.cz/>

Nachdem in der Vergangenheit Archive ihre Bestände zum Teil digitalisiert haben, zogen ausgewählte Bibliotheken Tschechiens nach und stellen nun ältere Bücher digital ins Netz. Durch die Auswahl der Sprache kommt man so auch relativ leicht an deutsche Bücher. Man kann auch bis zu einer bestimmten Anzahl Seiten herunterladen. Mit PDF24 kann man diese Teile schließlich zu einer kompletten Buchdatei umwandeln.

<https://www.freiepresse.de/erzgebirge/annaberg/bergbautradition-verbindet-menschen-beiderseits-der-grenze-artikel10296853>

Auch die in Chemnitz erscheinende Freie Presse berichtet nun öfters aus dem Grenzgebiet und in diesem Beitrag speziell aus Nové Zvolání/Neugeschrei.

Der Niederschlagung des Prager Frühlings vor 50 Jahren wurde in vielen Medien Beachtung geschenkt:

<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/13943>

<https://www.nzz.ch/international/das-gedenken-an-den-prager-fruehling-geraet-in-tschechien-in-den-strudel-der-geopolitik-ld.1413117>

https://www.facebook.com/hansjorg.schmidt/posts/10209606941490684?_tn_ =K-R

Wer schon immer etwas über die böhmischen Spezialitäten wissen wollte, findet einiges auf den folgenden Seiten:

<https://www.radio.cz/de/rubrik/mahlzeit-tschechien/chlebicky-ein-kulinarisches-kunstwerk>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/mahlzeit-tschechien/franz-ferdinands-liebblingsgericht-zwetschgenknoedel>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/mahlzeit-tschechien/cremige-sosse-und-zartes-fleisch-der-lendenbraten--2>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/mahlzeit-tschechien/speckwuerste-lagerfeuerromantik-mit-viel-fett>

Gossengrün (heute Krajková), September 1938: Amoklauf eines Soldaten

von Reinhold Erlbeck

Am 16. September 1938 geschah in Gossengrün eine entsetzliche Bluttat. Zwei Erinnerungstafeln am Rathaus zeugen davon. Ein – wegen der Unruhen in Gossengrün – mit seiner Kompanie dorthin abkommandierter deutscher Wehrpflichtiger der tschechoslowakischen Armee aus Nordböhmen erschoss in einem Amoklauf fünf seiner Kameraden und brachte sich dann selbst um. Er hat damit fünf junge Menschen aus dem blühenden Leben gerissen und deren Familien unendliches Leid bereitet. Das war der größte Verlust an Menschen, den die tschechoslowakische Armee von 1919 bis 1938 erlebte. Der Täter Ludwig war nach vier Klassen Volksschule aus der Schule abgegangen. Kameraden berichteten, dass er in der Kompanie immer wieder Ziel von Spott und Hänseleien war. Seine Bluttat war vermutlich die Reaktion auf diese Behandlung.

Die Kompanie war wegen der Unruhen nach Gossengrün verlegt worden. Ohne diese Unruhen, wäre Gossengrün nicht Schauplatz dieses Amoklaufes geworden. Bis zur Wende 1990 war es schwierig Genaueres über diese als intern behandelten Vorgänge zu erfahren. Wilhelm Erlbeck konnte in unserem 1979 erschienenen Buch so nur lückenhafte Angaben zitieren. Als ich aus geschichtlichem Interesse schon früher einen älteren Gossengrüner, der sogar an den Unruhen teilnahm, nach

den Vorfällen fragte, wurde er wütend und erklärte mir, dass ich ja 1938 noch nicht gelebt hätte und mich daher die Vorfälle nichts angehen.

Der Deutsche Geschäftsträger in Prag, Hencke berichtete am 16. Dezember 1938 über die Opfer der „Sudetendeutschen Erhebung“. Für den Kreis Falkenau meldete er für Habersbirk 4 Gendarmen, für Gossengrün einen Gendarmen und im Nachbarkreis Graslititz für Schwaderbach 3 Gendarmen. Er erklärte aber ausdrücklich, dass ihm nicht möglich sei, zuverlässige Angaben zu machen. Wegen der Vorfälle in Habersbirk fand nach dem Krieg ein Prozess mit sieben Todesurteilen statt. Da sich in Gossengrün der Täter 1938 selbst gerichtet hatte, fand ein Prozess wegen des Amoklaufes nicht statt. Einige Gossengrüner wurden aber wegen der Beteiligung an den vorangehenden Unruhen zu Haftstrafen verurteilt. Die ganzen Vorgänge blieben lange im Unklaren. Arbeiten an tschechischen Universitäten blieben trotz der hervorragenden, jetzt zugänglichen Quellenlage in den Archiven höchst oberflächlich. 2017 erschien in Eger das zweibändige Werk von Vladimír Bružeňák und Josef Macke, Morový Rok 1938. Darin behandelt Bružeňák ausführlich die Vorfälle in Gossengrün und auch die Familien der Opfer. Auch das Tagebuch der tschechisch besetzten Gendarmerie-

Station von Gossengrün ist zugänglich. Die Eintragungen nahm 1945 ein Gendarm vor, der 1938 auf der Station in Gossengrün war. Durch diesen Zeitzeugenbericht kann endlich mehr Klarheit über die Vorgänge vor 80 Jahren geschaffen werden:

Aus dem Diensttagebuch der Polizeistation Gossengrün

„1938 Mai: Die Polizeistation in Gossengrün war für neun politische Ortschaften und 14 bewohnte Ortschaften und Weiler mit 4500 Einwohnern und einer Fläche von 43,99 km² zuständig. In der Umgebung sind insgesamt ca. 15 Tschechen, und das durchwegs staatliche Angestellte (Postamt Gossengrün, Bahnhof und Post Hartenberg und Angehörige der Polizeistation Gossengrün).

Stand der Polizeistation ist 1 + 2, d.h. Fähnrich Petr Hladík als Kommandant, Wachmeister Václav Šaroch und Antonín Šrejkl, der ab dem 2.5.1938 dauerhaft von der Polizeistation Beroun abkommandiert war.

21. Mai: Die scheinbare Ruhe wird um 0.30 Uhr unterbrochen, als telefonisch von der Bezirkskommandantur Falknov n. O. die Parole „Rekete“ kam. Das bedeutete den Befehl zum strengen Bewachen des Sudetenlandes und der Grenze. Aufgrund dieses Vorkommnisses wurde der Personalstand der Station um den Wachmeister Václav Šaroch verringert,



der am gleichen Tag zur SOS (Staatliche Bezirksstation) abkommandiert wurde.

Die Mobilisation an diesem Tage verlief normal und ruhig und zum Einschreiten seitens der Polizei kam es nicht, obwohl es um die Angehörigen dieses Landes ging.

Das Bewachen von wichtigen Objekte war für zwei Angehörige der Station sehr anstrengend, aber es kam bis zum Ende des Monats Mai zu keiner Ruhestörung.

Juni 1938: war voller Unruhen, weil die Sudetendeutsche Partei einen wütenden Kampf und eine terroristische Anwerbung von Mitgliedern in die SdP entfesselte. Für diese Zwecke veranstaltete die Partei in der Umgebung geheime Versammlungen und öffentliche Reden und dann auch am Sonntag in Falknov. Nach Falknov wurde ein Angehöriger der Station als Verstärkung der Station in Falknov versetzt, so dass die hiesigen Angehörigen der Station so übermäßig schwach besetzt waren und so dass der Dienst in vielen Fällen langfristig nicht aufrechterhalten werden konnte.

Juli und August: In diesen Monaten war der Aufschwung der SdP am größten, die Versammlungen nicht nur in öffentlichen Räumen, sondern auch in Privaträumen veranstaltete. Mitglieder der Partei bildeten kleine Scharen Aufklärungen und terrorisierten die Bevölkerung damit sie der Partei beitreten.

Bei diesen wütenden Kämpfen der SdP kam es zu keinerlei größeren Zwischenfällen, denn die Angehörigen der Station konnten durch die Vermittlung der Vertrauensmänner rechtzeitig eingreifen und vorhersehbare Unruhen im Kern ersticken. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Stationsangehörigen waren die Führung der Partei überrascht und dadurch die geplanten Aktionen vereitelt. Das wiederum konnte nur durch gut geführten Dienst, ohne Rücksicht auf festgesetzte Dienstzeiten, Tag, Nacht oder Wetter erreicht werden. Durch diese Disziplin und Dienstführung im Geiste der Kameradschaft, Gewissenhaftigkeit, wurden Zwischenfälle in der Umgebung von Gossengrün die Stirn geboten.

September 1938: In diesem Monat wurde die Station durch Wachmeister Šaroch, der von der SOS zurückkam, verstärkt.

Anfang des Monats war, bis auf einige geheime SdP-Parteiversammlungen, keineswegs stürmisch. Es wurde aber beobachtet, dass einige junge Männer, die aus dem deutschen Gebiet kamen, einen Riesenspektakel machten und andere unter dem Deckmantel einer Beschäftigung nach Deutschland führen, das war den vorgesehenen und vorbereiteten Aktionen zuzurechnen.

12. September 1938: An den Abendstunden sprach der Reichskanzler Adolf Hitler im Rundfunk, dadurch gab er den Anstoß zur Aufruhr der Sudetendeutschen. Die ganze Nacht wurde Ruhe und Ordnung gehalten, außer kleine Gruppen und einzelne Melder auf Fahrrädern, Motorrädern oder Autos der SdP-Mitglieder.

13. September 1938: Um 8 Uhr sammelten sich die Angehörigen der SdP auf dem Marktplatz, das wies auf eine vorbereitete Aktion hin, Manifestation und deren Ausführung hin. Um 8.30 Uhr wurde die deutsche Nationalhymne gespielt im Beisein von 150 Sudetendeutschen beider Geschlechter. Um 8.45 wurde das Vorgehen dem Bezirkskommandanten in Falknov gemeldet, der wiederum gab den Befehl abzuwarten, auf neue Befehle zu warten und falls eingegriffen werden müsse, nur im äußersten Falle, Waffen sind nicht zu gebrauchen. Um 9 - 10 Uhr kam die Bevölkerung aus den umgebenden Ortschaften nach Gossengrün um die SdP

zu stärken, die einen Umzug durch die Stadt durchführte, unter stürmischem Jubelgeschrei „Heil Hitler“ ausriefen.

Nach 10 Uhr schickte der Fähnrich Hladik den Wachtmeister Šaroch auf das Postamt um dort den Sicherheitsdienst zu leisten.

Um 10.30 Uhr wurde die Telefonleitung nach Falknov unterbrochen. Die Telefonleitung wurde durchgeschnitten. Die zum Postamt wurde nicht unterbrochen.

Um 11 Uhr meldete Wachtmeister Šaroch vom Postamt, dass sich vor der Post viele Demonstranten sammeln und nach dem Verhalten der Leute seien weitere Aktionen zu erwarten.

Um 11.30 Uhr wurden das Postamt, die Wohnungen von Fähnrich Hladik und Wachtmeister Šaroch, die Polizeistation und sämtliche Straßen von und nach Gossengrün durch die Ordner besetzt. Die Ordner sind mit roten Armbinden, auf der einen Seite mit den Buchstaben SdP und - auf der anderen Seite, - mit Hakenkreuz gekennzeichnet. Die Ordner trugen weiße Hemden mit schwarzem Binder sowie schwarze Reithosen und Schuhe. So hat jeder seinen Abschnitt bewacht. Um 11.40 Uhr meldete der Wachtmeister Šaroch, dass die Ordner wahrscheinlich den Überfall auf das Postamt planen. In der Zeit drehten die Ordner die roten Binden mit dem Hakenkreuz nach innen und außen erschien das Zeichen der SdP.

Um 12 Uhr kam die Bevölkerung aus den umliegenden Ortschaften und versammelte sich beim Postamt.

Um 12.30 schickte Fähnrich Hladik Wachtmeister Šrejls als Verstärkung zum Postamt. Der verließ die Station durch die Hintertür um das Postamt über den Feldweg zu erreichen. Er wurde hinter der Station von drei Ordnern angefallen mit der Aufforderung in die Station zurückzukehren. Er wehrte sich erfolgreich und mit großer Aufmerksamkeit ging er weiter. Auf dem halben Weg wurde er von Ordner Wilfer aus Libnov angefallen, den er mit dem Bajonett seines Gewehres abwehrte, er wurde jedoch von hinten durch einen zweiten Ordner angefallen, den er mit dem Gewehrkolben ebenfalls abwehrte. In dem Moment sprangen ca. 10 – 12 Ordner auf ihn und hielten ihn fest und er wurde entwapnet.

Um 15.30 Uhr wurde Wachtmeister Šrejls zum Postamt geführt, wo bereits die Führung der SdP war. Dort wurde mit dem Bürgermeister und Dr. Förster erörtert, was mit dem Wachtmeister geschehen solle. Nach Widerstand des Wachtmeisters wurde er von mehreren Personen geohrfeigt. Dies beobachtete Wachtmeister Šaroch, der seinen Kollegen befreien wollte. Sobald er das Postamt verließ, wurde er von einem Ordner mit einem Schlag auf den Kopf mit einem Knüttel entwapnet und mit Wachtmeister Šrejls auf Befehl des Bürgermeisters und auch Dr. Försters durch den Wachtposten Müller um 16 Uhr in das städtische Gefängnis gebracht.

Um 15 Uhr als in der Polizeistation nur Fähnrich Petr Hladik war, und in der Zeit in der Wachtmeister Šaroch entwapnet und gefangen wurde, wurde der Kommandant durch mehrere Ordner aufgefordert die Polizeistation zu übergeben, sonst würden die Polizeiräume mit Gewalt erobert. Dies wurde verweigert. Fähnrich Hladik drohte, falls die Ordner den Überfall (bei geschlossenen Türen) nicht sofort unterbrechen, würde er die Waffen gebrauchen.

Die Ordner feuerten sofort mit Pistolen durch die Tür. Der Fähnrich erwiderte dieses Schießen mit dem Gewehr. Darauf feuerten die Ordner von den gegenüberliegenden Gebäuden von mehreren Seiten, mit den Gewehren der entwapneten Wachtmeister (auch mit Pistolen). in die

Fenster der Polizeistation. Sie schossen auch durch die Decke des Dachbodens und des unteren Geschosses. Der Fähnrich musste Munition aus dem Schrank zum Nachladen holen, dabei wurde er vom Ordner, der auf dem Dachboden in Position war, an der Schulter getroffen. Der Fähnrich lief in den nächsten Raum und erwiderte das Feuer.

Nach längerer Zeit, verletzt und ohne Behandlung, wurde er durch Blutverlust sehr geschwächt und zeitweise verlor er das Bewusstsein, sodass er sein Gewehr nicht mehr halten und bedienen konnte. Er versuchte einige Schüsse aus der Pistole zu feuern. Nachdem er die Pistole nicht mehr halten konnte, flüchtete er in die Wohnung zu seiner Frau um erste Hilfe zu bekommen. In der Zeit brachten die Ordner die Feuerwehrspritze und überfluteten die Räume der Station. Das Feuer wurde eingestellt. Das nutzte der Fähnrich Hladik und wollte nach dem Verschließen der Station in seine Wohnung. Auf dem Flur der Station jedoch wurde er von den Ordnern überfallen und entwaffnet. Sie führten ihn zu seiner Gattin. Wo er durch Dr. Förster die erste Hilfe bekam, der gleichzeitig der Anführer der Revolte war und den Befehl gab, den Verwundeten in das Krankenhaus zu überführen.

Nach dieser Behandlung fuhr Fähnrich Hladik mit seiner Gattin Miroslava, die ihn ins Krankenhaus begleiten sollte, mit dem Auto zurück. Bei der Ankunft auf dem Marktplatz wurde das Auto durch den Ordner März angehalten und dem Fähnrich befohlen, auszusteigen. Als der Fähnrich nach erneuter Aufforderung auszusteigen, nicht fähig war den Befehl zu befolgen, schoss Ordner März den Fähnrich in den Unterellenbogen des verwundeten Arms und seiner Frau in den Bauch. Mehrere Personen kamen hinzu, die mit dem Verhalten des Ordners nicht einverstanden waren. In der Zeit kam auch Dr. Förster, der die Überführung der beiden in das Krankenhaus anordnete. In den Nachmittagsstunden wurde mit einer Schusswaffe Oberleutnant Stehlik verwundet, der als Wachposten nach Bleistadt und von dort nach Gossengrün mit dem Unterfeldwebel (Anmerkung: Auslassung im Text) und dem Wachtmeister Ráž kam. Wachtmeister Ráž wurde ebenfalls verwundet (Anmerkung: ihm wurde auf dem unteren Ende der Gedenktafel am Rathaus gedacht, er kam schon am 13.9. ums Leben).

Den Wachen der Polizeistation Schönbach, die Wachtmeister Povolný und Pokorný, die mit dem Motorrad nach Gossengrün kamen, wurde das Motorrad von den Ordnern weggenommen und sie wurden zur Flucht gezwungen. Beim Rückzug in Richtung Plumberg wurde Wachtmeister Povolný im Feld durch Ordner, die sie verfolgten mit Schusswaffen verwundet, Die Polizeiwache wurde nicht mehr besetzt. Eine Verstärkung aus Falknov kam nicht, obwohl die Bezirkskommandantur in Falknov telefonisch benachrichtigt wurde (vom Bahnhof in Hartenberg) wie der Zustand in der Polizeistation Gossengrün ist, aber auch von Fähnrich Hladik und Oberleutnant Stehlik, der ebenfalls im Krankenhaus in Falknov Hilfe suchte.

Um 23.30 Uhr ersuchten telefonisch zwei Frauen aus Gossengrün auf dem Hartenberger Bahnhof um Hilfe. Es kam ein gepanzertes Fahrzeug der tschechoslowakischen Armee aus Falknov, jedoch konnte die Besatzung keine Hilfe bringen, obwohl den gefangenen Polizisten eine Überführung nach Dachau drohte.

14. September 1938: Um 8 Uhr kam aus Falknov ein Bereitschaftskommando unter Führung von Oberwachtmeister Némec, der diszipliniert und militärisch auf den Marktplatz in Gossengrün vorging und die Wachtmeister Šaroch und Šrejkl befreite, die bis dahin im städtischen Gefängnis weilten.

16. September 1938: Um 10 Uhr wurde eine motorisierte Kompanie unter Führung von Stabshauptmann Stüje aus Falknov ausgeschiedt wegen häufiger kleiner Schießereien. Die Kompanie zählte 120 Mann, davon waren 70% Sudetendeutsche. Der Tag verlief ruhig und die Bevölkerung wartete ab, was passieren wird.

Um 22 Uhr bei der Wachablösung beim Rathaus in Gossengrün, wo ein Soldat deutscher Nationalität Wachdienst ausführte, erschoss dieser den Unteroffizier-Aspiranten, den Wachhabenden und den zweiten Wachsoldaten, die der Wachhabende zum Wachwechsel einführte. Durch diese Handlungsweise wurde unter den Soldaten eine wilde Schießerei ausgelöst und mit Unterstützung von Maschinengewehren wurden zahlreiche Soldaten getötet und verwundet.

17. September 1938: Um 2 Uhr 50 wurde durch Mithilfe der Ortspolizisten die Schießerei beendet. Der Verursacher der Schießerei, der Soldat der motorisierten Kompanie deutscher Nationalität, hat sich mit der letzten Patrone selbst erschossen. Die motorisierte Kompanie wurde wieder nach Falknov abkommandiert.

Die nächsten Tage waren fleißig, denn es wurde wegen des Aufstandes ermittelt. Und es wurden ca. 60 Personen inhaftiert und dem Kreisgericht nach Eger übergeben, von denen viele eher zuhause waren als die eskortierenden Polizisten.

22. September 1938: Am Tage der Ausrufung der Mobilisation wurde die Situation wirklich schwierig. Die Angehörigen des hiesigen Kreises, die einrücken sollten, verhielten sich unfolgsam gegenüber dem mobilisierenden Aufruf.

Abgabe der Waffen, Radioempfänger, Evakuierung der Tauben, Abgabe von Pferden war abhängig von örtlichen Mitgliedern der Station, jedoch nach großen Schwierigkeiten auch gründlich.

28. September 1938: es wurden die Befehle gegeben und die Mitglieder der hiesigen Station haben sich für den Abtransport vorbereitet.

3. Oktober 1938: Nach der Übergabe der städtischen Polizeistation an den Gemeindegemeindevorstand Neumann wurde die Gendarmerie aus Gossengrün mit LKW's nach Falknov abtransportiert und ist gemäß Befehl von 9.15 Uhr angekommen. Nach Falknov wurde die Gendarmerie aus dem gesamten Bezirk dirigiert, von wo sie nach Plan zurückgezogen werden sollte.

Um ca. 10.30 Uhr hatte sich ein reichsdeutscher Offizier beim Kommandeur der staatlichen Bezirksstation eingefunden, der mit seiner Truppe vor Falknov stand, um den Abtransport auszuhandeln. Nach dem Verhandeln fuhren sämtliche Autos und die gesamte Kolonne hinter Falknov und die gesamte Gendarmerie musste den Rückzug zu Fuß erledigen.

Durch den Rückzug der örtlichen Gendarmerie wurden die gesamte Tätigkeit der tschechischen Bevölkerung und andere nicht bekannte Tätigkeiten beendet. Denn keiner der Tschechen ist in Gossengrün geblieben.“

Bernau und seine Geschichte

Teil I. Von der Bergmannssiedlung zum Arbeiterdorf und zum Erholungsort

von Prof. Erich Zettl

Bernau liegt etwa zwei Kilometer vom Zentrum von Neudek entfernt an der Hauptstraße nach Graslitz. Der älteste Nachweis von Bernau stammt aus dem Jahr 1651, als es Teil der Neudeker Herrschaft war. Kirchlich gehörte der Ort zur Neudeker Pfarrei.

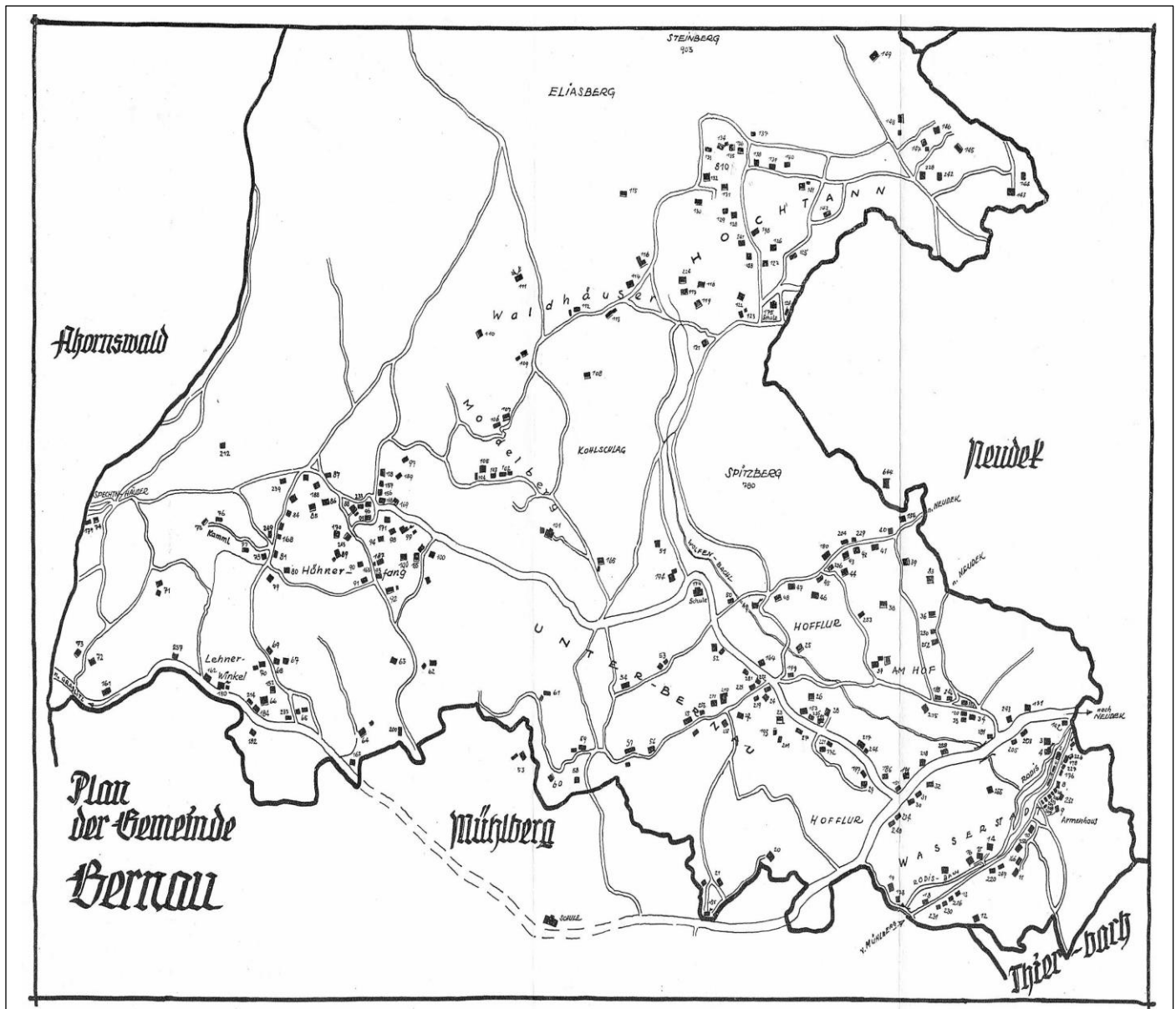
Für die deutsche Bezeichnung Bernau und den tschechischen Namen Bernov gibt es verschiedene Erklärungen. Einige leiten den Namen von „Bären“ ab, was auf einen früheren Bestand dieser wilden Tiere hinweisen würde, andere sind der Ansicht, dass die Bezeichnung an den Reichtum an „Beeren“ erinnert, die dort wachsen. Wieder andere vermuten eine Herkunft von „bernje“, das würde eine königliche Steuer bedeuten. Möglicherweise ist der Ursprung der Bezeichnung auch der Name eines örtlichen Siedlers.

Die Gemeinde besteht aus vier Ortsteilen, Wasserstadt, Unterbernau, Hochtanne und Hühnerfang. Zur Zeit der Neudeker Herrschaft befanden sich im Tal des Rodisbachs zwei Höfe – Tiefenloh und die Bernauer Mühle. Diese stand an der Stelle der späteren Häuser Nr. 33, 34, 35 und 12 (Am Hof, siehe Ortsplan). Die Siedlung namens Tiefenloh (Nr. 20, 21, 155) befand sich an der

Grenze zum benachbarten Mühlberg und wurde schon 1565 erwähnt.

Gleich einer Reihe anderer Gemeinden in der Umgebung von Neudek verdankt auch Bernau seinen Ursprung dem Bergbau. In den Jahren 1556 bis 1580 erlebte das Zinnerzwaschen einen Aufschwung. Kleine Hügel mit ausgewaschenem Gestein fanden sich entlang des Rodisbachs und des Wolfenbachs. Außerdem wurde das Zinnerzwaschen früher an vielen anderen Stellen betrieben, wovon die Ortsnamen „im Seifen“ (unter dem Bernauer Spitzberg), „Bauschenseifen“ (in den aufgeförfsteten Teilen der Anhöhe Kohlschlag) oder „Bauernseifen“ (am Südhang des Modlberges) zeugen. Eine „Binge“, eine Aushöhlung im Berg bei den Waldhäusern (beim Haus Nr. 115), ist wohl der Rest eines Stollens. Die Bergleute haben das Erz also nicht nur ausgewaschen sondern später auch ausgegraben.

Wir wissen nicht genau, wann die Zinnengewinnung in Bernau begann, vielleicht in den Jahrzehnten vor 1300, aber wir wissen, wann ihre Blütezeit endete. Das geschah im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648). „Glück auf!“, der alte Gruß der Bergleute, verstummte. Für die Menschen begann eine Zeit des Hungers, der Kriegsgräuel und der



Pest. Es war für die leidende Bevölkerung eine Erleichterung, dass sich seit 1561 das Spitzenklöppeln im Erzgebirge verbreitete. Zweieinhalb Jahrhunderte lang waren die Spitzen aus Neudek und der Umgebung hoch geschätzt und ermöglichten vielen Familien ein bescheidenes Einkommen, aber in Kriegs- und Notzeiten gab es kaum einen Absatz, und der Klöppelsack wurde zum Bettelsack. Nach dem Kataster der Kaiserin Maria Theresia (1775) litten die Untertanen im Erzgebirge bittere Not und fristeten ihr Leben als Tagelöhner und Viehzüchter. Nur mit großer Mühe konnten sie ihren Lebensunterhalt sichern.

Notjahre gab es in Bernau bis weit in das 19. Jahrhundert. 1847 kam es in Hirschenstand, Neuhammer und Bernau zu Hungerrevolten. Die Kartoffelernten waren verfault. Die Hungernden rotteten sich zusammen und nahmen sächsischen Fuhrleuten die Kartoffeln weg. Bernauer Hausnamen wie „Hirtmertl“ (Hirt-Martin, Nr. 22) oder „Schafgirsch“ (Schaf-Georg, Nr. 63) erinnern daran, dass auch die Schafzucht manchen Bernauern einen bescheidenen Lebensunterhalt bot.

Noch während der Notzeiten des 19. Jahrhunderts begann in Neudek ein tiefgreifender Wandel. Freiherr Heinrich Werner von Kleist (reg. 1833-1869), der damalige Herr der Stadt, war bei den Neuerungen die treibende Kraft. 1836 nahm er das erste Blechwalzwerk in Betrieb, die „Walz“, das spätere Neudeker Eisenwerk. 1841 gründete er eine Kammwollspinnerei, die Vorläuferin der NWK, der Neudeker Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei. Allmählich blühte Neudek auf. Aus dem ärmlichen Gebirgsort wurde eine kleine Industriestadt.

Der Wandel erfasste auch die Nachbarorte. Ein großer Teil der Bernauer fand nun Arbeit in den Neudeker Fabriken. Jetzt hatten viele endlich einen sicheren Verdienst. Tatkräftige Arbeiterfamilien bauten neue Häuser und der Ort vergrößerte sich.



Schule in Oberbernau (Nr. 175)

Karl Sandner, Isidor Ebert, Hermann Zettl, Adam Grüner und Hermann Rummich.

Der industrielle Aufschwung Neudeks um die Jahrhundertwende strahlte auch auf Bernau über. 1883 entstand in Neudek neben dem Walzwerk und der Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei die Papierfabrik. Die neue Bahnlinie Johannegeorgenstadt – Karlsbad (1899) war ein Segen für Industrie, Handel und Verkehr und ermöglichte den Bernauern billige Reisen in das Innere Böhmens und nach Sachsen. Bernau – so schien es – erwartete eine glückliche Zukunft.

Mit einem Schlag beendete der Erste Weltkrieg (1914-1918) diese hoffnungsvolle Zeit. Fast alle jungen Bernauer wurden zur österreichisch-ungarischen Armee eingezogen. 43 von ihnen starben auf den Schlachtfeldern Europas. Industrie und Landwirtschaft lagen darnieder oder dienten dem Krieg, Der Hunger kehrte zurück, und der Klöppelsack wurde wieder zum Bettelsack.

1918 formten sich neue Staatsgebilde aus den Trümmern



Schule in Unterbernau (Nr. 174)

1888 und 1889 wurden in der Gemeinde zwei Schulen errichtet – eine in Unterbernau (Nr. 174), eine zweite in Oberbernau (Nr. 175, auf der Hochtanne). Vorher fand der Unterricht in Privathäusern statt, zuerst in Unterbernau im Haus Nr. 22 beim Hirtmertl, dann im Haus Nr. 61 von Anton Zuleger. In Oberbernau diente bis 1889 das Haus Nr. 108 des Johann Zettl als Schule für Hochtanne und Hühnerfang. Die Oberlehrer und Leiter der neuen dreiklassigen Schule in Unterbernau waren Johann Schmalholz, Johann Beer, Karl Reisenauer, Josef Pechlaner, Karl Plank, Willibald Ullmann und Franz Riedl. Die neue einklassige Schule auf der Hochtanne führten



Spitzenklöpplerinnen auf der Hochtanne um 1924. Sie trafen sich jeden Abend in einer anderen Stube.

der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die von Deutschen bewohnten industriereichen Grenzlandgebiete Böhmens und Mährens wurden nun Teil der tschechoslowakischen Republik. Der neue Staat gehörte zu den „Siegermächten“ und trug nicht die Lasten des verlorenen Krieges. Bernau erlebte daher in den 20-er und 30-er Jahren in der neuen Republik einen Aufschwung, vielleicht den größten seiner Geschichte.

Nicht weniger als 58 Häuser wurden von 1920-1939 in Bernau gebaut, viele davon im damals modernsten Stil. Die meisten arbeitsfähigen Männer verdienten ihren Lebensunterhalt im Neudeker Eisenwerk, während die Frauen vor allem in der Wollkämmerei und

Kammgarnspinnerei tätig waren. Um das Jahr 1920 lebte noch ein guter Teil der Bernauer vom Spitzenklöppeln. Diese alte Kunst stand damals in ihrer letzten Blüte. Die Spitzen wurden in die weite Welt exportiert – in die Schweiz, nach England, ja bis nach Amerika.

Getragen von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft erwachte in Bernau wieder das kulturelle Leben. 1920 entstand unter der Leitung des Lehrers Karl Plank ein Arbeitergesangverein, aus dem später auch eine Laienspielgruppe hervorging. Im Jahr 1921 wurde die Gemeindebibliothek gegründet, ebenfalls geleitet von Karl Plank. Die Bücher waren zuerst in einem kleinen Schrank im Gasthaus Hermann Reitzner (Nr. 49, Öhnhwirthaus) untergebracht. Als das Interesse an der Bücherei immer mehr zunahm, fand sie bald einen neuen Aufenthaltsort in der Gemeindeschule in Unterbernau.



Gesamtaufnahme der Gemeinde vom Süden (vor dem Haus am westlichen Ende der Wasserstadt. Im Hintergrund der Spitzberg)

Verbesserungen an den Schulgebäuden warteten sowohl in Unterbernau als auch auf der Hochtanne. Bauarbeiten in größerem Umfang begannen an beiden Schulen im Jahr 1925; im gleichen Jahr wurde die Gemeindestraße von der Graslitzerstraße bis oberhalb der Schule in Unterbernau ausgebaut, dann 1926 von dort der erste Abschnitt einer Straße in Richtung Hühnerfang. Das Projekt wurde von Ingenieur Josef Weißbach aus Falkenau an der Eger ausgearbeitet. Nach seinen Angaben war der Weg 1040 m lang und endete am Haus Nr. 169. Mit der Ausführung wurde die Firma Drexler und Totzauer aus Pressnitz beauftragt.

Die Gemeinde nahm für diese Projekte ein Darlehen in Höhe von 120 000 Kronen auf und erhielt von der Kreisverwaltung in Neudek einen zusätzlichen Betrag von 98 000 Kronen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bemühte sich die Gemeinde, den wachsenden Mangel an Wohnraum zu beheben. Auf der Grundlage einer Entscheidung des Gemeinderats vom April 1924 verkaufte sie um 4,50 Kronen pro m² Wiesen im Ortsteil Wasserstadt als Privateigentum unter der Bedingung, dass das Grundstück innerhalb von zwei Jahren bebaut wird. Auf den Grundstücken mit einem Ausmaß von 300 m² wurde ein Jahr später das Haus von Anton Ficker (Nr. 206) erbaut, wo im Jahr 1926 eine Kolonialwarenhandlung eröffnet wurde, ebenso die Häuser des Albert Stöckner (207), des Albert Gareis (208) und Ehrhardt Gareis (209), wo im Jahr 1933 Johann Horbach eine Metzgerei einrichtete.

1945 zählte die Gemeinde acht Gaststätten, drei Metzgereien, vier Gemischtwarenläden, einen Konsum, eine Mühle mit Bäckerei, eine Molkerei, ein Friseurgeschäft, vier Tabakhandlungen, vier Schuhmacherwerkstätten, drei Herren- und zwei

Damenschneidereien, zwei Schreinereien, eine Büchsenmacherwerkstatt und eine Werkstatt zur Herstellung von Lederschuhen. Schon seit dem Jahr 1895 bestand in der Gemeinde eine Raiffeisenkasse.

Ähnlich wie 25 Jahre vorher fand auch diese hoffnungsvolle Zeit ein plötzliches Ende. 1938 besetzten die Nationalsozialisten das Sudetenland, Böhmen und Mähren wurden gewaltsam als „Reichsprotektorat“ dem Deutschen Reich eingegliedert. Diese Gewaltakte der Naziregierung erzeugten in der tschechischen Bevölkerung eine tiefe Verbitterung, die Jahre später bei der Vertreibung der Deutschen zum Ausbruch kam.

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945) vernichtete eine ganze Generation junger Männer aus Bernau. 79 kehrten nicht mehr zurück. Als der Krieg mit der Niederlage Nazideutschlands zu Ende ging, erwartete Bernau die größte Tragödie seiner Geschichte, die Vertreibung der deutschen Bevölkerung. Auf der Konferenz von Potsdam im Sommer 1945 beschlossen die Siegermächte, alle Deutschen in den osteuropäischen Staaten auszuweisen, etwa 12 Millionen Menschen. 1946 wurden in Bernau die meisten Deutschen aufgefordert, innerhalb von 24 Stunden ihre Häuser zu verlassen und sich mit wenigen Habseligkeiten nach Neudek zu begeben. Lange Züge von Viehwaggons füllten sich mit den Vertriebenen und transportierten sie über Karlsbad und Eger in die amerikanische oder über Johannegeorgenstadt in die sowjetische Zone in eine ungewisse Zukunft.

Mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung verringerte sich die Zahl der Ortsbewohner beträchtlich. Im November 1948 zählte die Gemeinde nur noch 269 Personen, die hier ihren festen Wohnsitz hatten. Deshalb begann man sich zu überlegen Bernau als selbständige Gemeinde aufzulösen und es dem benachbarten Neudek einzugliedern. Die Vereinigung der Gemeinden zu einem Ganzen wurde durch die enge nachbarschaftliche Lage, die wirtschaftliche Bindung und die Vereinfachung und Verbilligung der Gemeindeverwaltung begründet. Das Plenum des Örtlichen Volksausschusses in Neudek beschloss auf seiner Sitzung am 16. Februar 1949 dem Wunsch der neuen tschechischen Bürger der Gemeinde Bernau nachzukommen und Bernau nach Neudek einzugliedern, was noch in diesem Jahr geschah. Bernau war so nach 1945 eine der ersten Gemeinden im Bezirk Neudek, die sich durch eine Integration in die größere Gemeinde auflöste.

In der Zeit unmittelbar nach dem Krieg verlor Bernau den größten Teil seines Bestandes an Wohnhäusern. Besonders die Ortsteile Hochtanne und Hühnerfang erlitten weiträumige Zerstörungen. Jahrelang leerstehenden Gebäude wurden abgetragen. Die Häuser, die übrig blieben, dienen heute zum großen Teil als Ferienwohnungen. So ist es zu verstehen, dass in Bernau nach der letzten Volkszählung im Jahr 2011 38 Gebäude der Erholung dienen. Die Zahl der Bewohner mit festem Wohnsitz dagegen verringerte sich von den 60-er bis zu den 90-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Der Rückgang der Bevölkerungszahl seit den 60-er Jahren wurde von einer ganzen Reihe von Aspekten verursacht – dem schwindenden Netz der Gewerbebetriebe und des Handels, dem nachlassenden kulturellen Leben außerhalb Neudeks usw. In der ersten Hälfte der 60-er Jahre diente das Schulgebäude in Unterbernau neben der Unterrichtstätigkeit einer Laienspielgruppe des örtlichen Volksbildungsvereins, die auch ein hiesiges Gasthaus benutzte (Nr. 3). Am Ende der 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Schule in

Unterbernau geschlossen. In dem Gebäude fand Anfang der 90-er Jahre das Erholungsheim „Zátiší“ mit einer Gaststätte für 40 Personen und einer Belegungskapazität von 45 Betten einschließlich Bungalows seinen Platz.

Anfang der 90-er Jahre erlebte auch der tschechische Staat eine Zeit der Wende. Nach dem Ende des Kommunismus erholte sich die Wirtschaft, und in den Beziehungen zu Deutschland begann eine neue Periode der Annäherung, ja der Freundschaft. Der Rückgang der

Bernauer Bevölkerung kam zum Stehen. Seit dieser Zeit verzeichnet man eine Zunahme der Bautätigkeit ausgelöst durch die Errichtung einer ganzen Reihe von individuellen Familienhäusern. Die frühere Verbitterung zwischen den Volksgruppen hat sich gelöst. Alte Bernauer besuchen ihren Heimatort und finden dort neue Freunde. Tschechen und Deutsche verbindet der Wunsch nach einer glücklicheren Zukunft ihrer alten und neuen Heimat Bernau.

Grenzerfahrungen im ehemals deutschsprachigen Erzgebirge

Ein Gespräch mit Ulrich Möckel, dem Herausgeber des Online Magazins „Der Grenzgänger: Informationen aus dem böhmischen Erzgebirge.“

Das Gespräch führte Prof. Dr. Frederick A. Lubich (Norfolk, Virginia)

Frederick Lubich: Lieber Herr Möckel, seit 2010 bringen Sie das Online Magazin „Der Grenzgänger: Informationen aus dem böhmischen Erzgebirge“ heraus. Wie kam es dazu?

Ulrich Möckel: Schon seit 2003 beschäftigte ich mich intensiver mit dem westlichen böhmischen Erzgebirge und so kam es, dass ich durch Recherchen und meine aufgebauten Kontakte an Veranstaltungsinformationen in Böhmen gelangte, die ich per Mail an meine Freunde mit dem gleichen Interessensgebiet weiterleitete. So reifte der Gedanke, papierlos nicht nur Veranstaltungseinladungen zu versenden, sondern auch aktuelle und historische Beiträge zu schreiben. Im August 2010 versandte ich ohne Vorankündigung den ersten „Grenzgänger“. Die Reaktion meiner Freunde und Bekannten waren durchweg positiv und so wurden es bis August 2018 schon 74 Ausgaben.

Frederick Lubich: Was waren die ausschlaggebenden Impulse für Ihr Interesse an der verlorenen Heimat der Deutschen im böhmischen Erzgebirge?

Ulrich Möckel: Mein Onkel wohnte in Carlsfeld und war als junger Bursche oft in den böhmischen Nachbardörfern Hirschenstand und Sauersack. Dort hatte er Freunde und Bekannte und so erzählte er mir viel von vor 1945 aus diesen Orten. Da die geschichtliche Betrachtung in der einstigen DDR systembedingt zensiert war, durfte es nach dem 2. Weltkrieg keine Vertriebenen geben, sondern nur Flüchtlinge, Aussiedler und Umsiedler. Von meinem Onkel wusste ich aber, wie die Vertreibung wirklich ablief, denn bei ihm stellten drei Familien aus Böhmen ihr über die Grenze geschmuggeltes Hab und Gut unter. Bis 1989 war es nahezu unmöglich, in der DDR an Heimatbriefe und Bücher zum Thema Vertreibung zu gelangen. Aber dennoch wanderte ich viel in den grenznahen Gebieten und ab 2003 fing ich dann intensiv an, Material über die böhmischen Nachbardörfer zu sammeln. Es waren historische Bildmotive und Artikel aus den Heimatbriefen, die ja seit Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts in der BRD erschienen aber als „revanchistische Literatur“ in der DDR verboten waren. Mich interessierte, wie die Dörfer aussahen, wo heute nur noch meist versumpfte Wiesen sind. Von meinem Wohnort aus gesehen, waren dies ja einst die übernächsten Orte, über deren Geschichte bis 1989 kaum jemand aus Sachsen etwas wusste. Diejenigen, welche die Tatsachen kannten, sprachen meist nicht darüber oder wohnten in den westlichen Bundesländern. Diese Bildungslücke etwas zu schließen, ist mein Ansinnen.

Frederick Lubich: Die Generation, die ihre Vertreibung aus ihrer böhmischen und mährischen Heimat bewusst miterlebt hat, war mit ihren Gefühlen und

Grenzgänger Nr. 75



Ulrich Möckel, der Herausgeber des Grenzgängers

Erinnerungen ein Leben lang tief in dieser Lebenswelt verwurzelt. Wie sieht es da bei der Generation der Nachgeborenen aus?

Ulrich Möckel: Die Erlebnisgeneration schwindet immer mehr. In den 15 Jahren, in denen ich mich mit dem böhmischen Erzgebirge intensiv beschäftige, habe ich dankenswerterweise viele Menschen kennengelernt, wovon heute schon ein Teil nicht mehr lebt. Die Vertriebenen teile ich aufgrund meiner Erfahrungen in drei Kategorien ein, wie sie mit ihrer Vergangenheit umgehen: Ein Teil von ihnen engagiert sich beim Wiederaufbau von Kapellen und der Renovierung von Kirchen, knüpft Kontakte zu den heutigen Pfarrern und Bürgermeistern und besucht ihre einstige Heimat oft. Die Kinder dieser Menschen sind auch die zahlenmäßig stärkste Gruppe, die sich für die Heimat ihrer Eltern interessiert. Der zweite Teil der Vertriebenen fährt ab und an in ihre früheren

Dörfer und Städte und schaut, was sich verändert hat. Jedoch mischen sich diese Menschen nicht in das heutige Leben in Tschechien ein. Der dritte Teil setzt keinen Fuß mehr auf das tschechische Staatsgebiet. Eine Wertung dieser Menschen steht uns nicht zu, denn wir wissen nicht, was sie nach dem 2. Weltkrieg erlebt haben und erleiden mussten, bevor sie das Land verlassen mussten. Mord, Vergewaltigung, Zwangsarbeit unter unmenschlichen Bedingungen, Demütigung, physische und psychische Qualen, Enteignung – all das spielt hier eine große Rolle. Die Kinder der Vertriebenen interessieren sich heute nur sporadisch für die Heimat ihrer Eltern. Oftmals verdrängten ihre Eltern ihr Schicksal, indem sie nicht darüber sprachen. Deren Kinder sind in Bayern oder Sachsen geboren und das ist ihre Heimat. Vor 1989 bestanden die Grenzkontrollen am „Eisernen Vorhang“ zwischen der BRD und der ČSSR mit ihren Schikanen und peniblen Kontrollen, was einige abschreckte. Die mittlerweile grenzenlose Reisefreiheit in Europa fördert natürlich auch den Tourismus und so fahren auch vereinzelt die Kinder der einst Vertriebenen in die Gebiete ihrer Eltern in Urlaub.

Frederick Lubich: „Aus Böhmen kommt die Musik“, heißt es im Volksmund. Was ist dran an dieser nostalgischen Folklore?

Ulrich Möckel: Musik und Böhmen sind untrennbar miteinander verbunden. Wenn man die alten Chroniken studiert, die mittlerweile digitalisiert im Internet abrufbar sind, so stellt man fest, dass es in den Städten und Gemeinden mehrere Gesangsvereine und Kapellen gab. Wenn man bedenkt, dass in früheren Zeiten weder Fernseher noch Radio existierte, so mussten die Menschen eben selbst musizieren. Ein anderes Beispiel sind die „Fitzer“. Dies waren reisende Musikanten, die meist vom Herbst bis zum Frühjahr weit in der Welt herumkamen und in jeder größeren Gemeinde, die auf ihrer Reiseroute lag, aufspielten und sich somit ein gutes Geld verdienten. Das Zentrum dieser Fitzer war die einstige Bergstadt Preßnitz, die eine sehr bekannte Musikschule hatte. Was heute als Folklore bezeichnet wird, war einstmal Teil des Überlebens für die Kammbewohner des Erzgebirges und andererseits Kern des kulturellen Lebens in den Kommunen. Damit verbunden, war auch die Pflege des Brauchtums, die Trachten und die verschiedenen Dialekte, wie man auch heute noch an den Egerländern sehen kann. Wer Kultur wollte, musste sich selbst bemühen und konnte sich nicht wie heute, vom oftmals niveaulosen Fernsehprogramm, berieseln lassen.

Frederick Lubich: Spielen poetische und kunsthistorische Aspekte wie etwa die romantischen Naturgedichte Joseph von Eichendorffs oder die böhmische Landschaftsmalerei von Ludwig Richter und Caspar David Friedrich in der Rückbesinnung auf diese Regionen mit eine Rolle?

Ulrich Möckel: Ich glaube, dass diese zweifellos bedeutenden Persönlichkeiten beim einfachen Volk nicht diese hohe Bedeutung haben. Wichtiger für die Vertriebenen des böhmischen Erzgebirges waren die Mundartlieder von Anton Günther aus Gottesgab, heute Boží Dar, oder Hans Soph aus der Bergstadt Platten (Horní Blatná). In den Bildern mit Motiven aus dem Leben der Erzgebirger und Egerländer von Gustav Zindel erkannten sie sich und ihre Umwelt wieder. Da die Menschen früher kaum aus ihren Orten hinausgekommen

sind, so blieb auch die sie umgebende künstlerische Welt, bis auf Ausnahmen, regional.

Frederick Lubich: Was sind die denkwürdigsten Augenblicke Ihrer Fahrten in die ehemaligen deutschen Gebiete im böhmischen Erzgebirge?

Ulrich Möckel: Auf meinen Streifzügen durch Böhmen habe ich sehr viele schöne und auch nachdenkliche Eindrücke gewonnen. Eine Situation jedoch werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Als ich 1997 noch mit dem Bus von Potůčky/Breitenbach nach Karlovy Vary/Karlsbad fuhr, stieg in Perning/Bärringen eine Frau zu und fragte mich in tschechischer Sprache, ob der Platz neben mir noch frei wäre. Bald merkte sie, dass ich Deutscher bin und so kamen wir ins Gespräch. Dabei hielt sie immer wenn sie deutsch sprach, die Hand vor ihren Mund, damit die anderen Fahrgäste dies nicht so deutlich mitbekommen sollten. Wenn man bedenkt, dass dies 7 Jahre nach der Samtenen Revolution war, so wurde für mich deutlich, wie sehr die verbliebenen Deutschböhmern während der sozialistischen Zeit ihre Identität verbergen mussten. Sie haben sich den Tschechen angepasst, um möglichst keine Nachteile im Leben zu erleiden.

Frederick Lubich: Könnte es sein, dass die Heimatpflege, wie Sie sie praktizieren, auf dem Boden der ehemaligen DDR auf fruchtbareren Boden fällt als auf dem Boden der ehemaligen BRD?

Ulrich Möckel: Da bis 1989 die wahren geschichtlichen Hintergründe von der Vertreibung der Deutschböhmern nach dem 2. Weltkrieg in der DDR ein Tabuthema waren, so ist das Interesse an Hintergrundinformationen groß. Aber auch die Bewohner der einstigen BRD mit deutschböhmischen Wurzeln freuen sich über geschichtliche und aktuelle Informationen aus dem Gebiet ihrer Vorfahren. Und hinzu kommt noch eine dritte Gruppe. Dies sind die jungen, gebildeten Tschechen, denen in der Schule bis 1990 oftmals noch gelehrt wurde, dass die deutschsprachige Bevölkerung, die Sudetendeutschen, erst 1938 die einstmaligen tschechischen Dörfer besiedelten. Viele dieser Tschechen kommen aus den größeren Städten und haben im böhmischen Grenzgebiet Wochenendhäuser erworben und werden mit der Geschichte dieses Landstriches konfrontiert. Heute kommen viele Touristen in das böhmische Erzgebirge und ihnen geht es fast wie mir vor vielen Jahren. Sie wollen wissen, wie die Dörfer einst aussahen, wo sich heute weiten Wiesen befinden.

Frederick Lubich: Im Westen Amerikas gibt es im Staat Nevada zahlreiche Geisterstädte, die schon vor langer Zeit von ihren Einwohnern verlassen wurden. Zeichnet sich in bestimmten Regionen Ost-Europas ein ähnlicher Trend ab?

Ulrich Möckel: Die Zeit der Geisterdörfer im böhmischen Erzgebirge lag nach 1946 und reichte bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts. Als die Deutschböhmern ihre Häuser verlassen mussten, setzte aus dem ganzen Land eine Goldgräberstimmung ein. Viele Tschechen aus dem Landesinneren fuhren mit dem Zug in die Gebiete und plünderten die Häuser. Es folgte das Ansinnen der Ansiedlung von Tschechen aus dem Landesinneren, was jedoch an den harten klimatischen Bedingungen scheiterte. Sinti und Roma hausten in den mittlerweile heruntergekommenen Häusern und verbrannten alles, was sie im Haus finden konnten. War ein Haus derart entkernt, so zogen sie weiter ins nächste. Da diese Ruinen

eine große Gefahrenquelle darstellten und politisch ein schlechtes Bild abgaben, wurden die Ruinen von der Armee dem Erdboden gleich gemacht. Deshalb findet man heute oftmals nur noch die Grundmauern. In einigen Orten wurden diese sogar noch mit Baggern beseitigt. Nach der Samtenen Revolution richteten die Besitzer entsprechend ihrer finanziellen Möglichkeiten ihre Häuser her und besonders die als Wochenendhäuser genutzten Gebäude wurden zum Teil aufwändig saniert, da deren Eigentümer in den Städten gutes Geld verdienen. Der anfängliche Trend zu Geisterorten wurde schon relativ früh abgewendet.

Frederick Lubich: Wie stehen heute Regierung und Bevölkerung Tschechiens zur ehemaligen Vertreibung ihrer deutschen Minderheit und ihrer Nachfahren?

Ulrich Möckel: Ein Großteil der jüngeren Menschen Tschechiens steht heute diesem geschichtlichen Thema aufgeschlossen gegenüber. Der Wandel vollzog sich jedoch erst, als die Sudetendeutsche Landsmannschaft davon abrückte, die Annullierung der Beneš-Dekrete, welche ja die Grundlage der Vertreibung und Enteignung sind, einzufordern und verstärkt auf den Weg des Miteinanders einschwenkte. So konnte die frühere Angst der Tschechen gemildert werden, dass die einstigen deutschböhmisches Besitzer wiederkommen und ihr geraubtes Eigentum zurückerhalten. Eine starke Distanzierung ist bei älteren Kommunisten noch zu verzeichnen, die auch heute noch an die politisch geprägten Lügen von vor fast 30 Jahren glauben. Einzelne Politiker Tschechiens gehen auf die Deutschböhmern zu und besuchen auch den alljährlich stattfindenden Sudetendeutschen Tag. Besonders die Politiker der christdemokratischen Volkspartei KDU-ČSL sind regelmäßig Gäste. Sie haben deshalb jedoch bei ihren Kollegen der anderen Parteien im Lande keinen leichten Stand.

Frederick Lubich: Wie groß ist heute die Leserschaft des Grenzgängers und wie sieht es mit der Zukunft dieses Online-Magazins aus?

Ulrich Möckel: Der papierlose „Grenzgänger“ wird von mir an rund 750 Leser direkt versandt und durch Weiterleiten und dem Download von der Homepage wird geschätzt, dass etwa 1200 Leser diesen regelmäßig beziehen.

Frederick Lubich: Wie sieht es mit der Zukunft der Erinnerungskultur, der Pflege alter Bräuche und Erinnerungen an die Welt der Vorfahren überhaupt aus?

Ulrich Möckel: Die Anzahl der Zeitzeugen nimmt leider altersbedingt stetig ab und in wenigen Jahren wird es niemanden mehr geben, den man nach eigenem Erleben fragen kann. Schon jetzt ist es schwer, noch Deutschböhmern zu finden, die sich an ihre Heimat erinnern können, denn sie waren ja zur Vertreibung noch im Kindesalter. Deshalb ist es wichtig, die kleinen Museen und Archive der einzelnen böhmischen Kreise, die in Westdeutschland nach der Vertreibung entstanden, für die Zukunft zu sichern und so viel wie möglich schriftlich aufzubewahren. Das Internet bietet für die digitale Speicherung ebenfalls eine gute Plattform. Alte Dialekte und Bräuche werden von den wenigen Trachten-, Tanz- und Gesangsvereinen noch am Leben erhalten und sind im Alltag eigentlich schon verschwunden. Das erzgebirgische Liedgut wird in Sachsen gepflegt, da der obererzgebirgische Dialekt sowohl im böhmischen, wie im sächsischen Erzgebirge mit entsprechenden Nuancen gesprochen wurde und noch wird. Wenn wir die heutige Zeit betrachten, so müssen wir feststellen, dass das gesamte Leben der Vertriebenenkultur, wie es seit Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts bestand, von einer Kultur der Kontakte und des Miteinanders von Deutschen und Tschechen in den letzten Jahren abgelöst wurde. Dies ist zum alljährlich stattfindenden Sudetendeutschen Tag in Augsburg bzw. Nürnberg deutlich spürbar. Das Rad der Geschichte lässt sich nicht zurückdrehen, auch wenn noch eine kleine Gruppe Vertriebener auf Rückgabe oder Entschädigung ihres nach dem 2. Weltkrieg verlorenen Eigentums hoffen. Die Ära der Vertriebenen geht damit unweigerlich ihrem Ende entgegen und nur die Dokumentationen werden Bestand haben und in wenigen Jahren Auskunft geben können.

Fotoimpressionen

430 Jahre Königliche Bergstadt Kupferberg

von Lothar Kunzmann



Vom Seelauer Kirchlein zum Patronatsfest

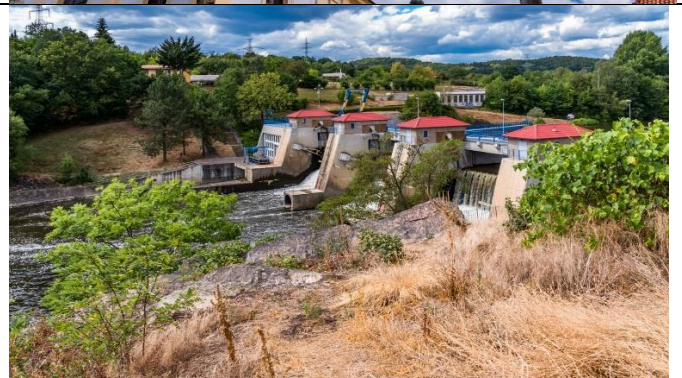
von Stefan Herold



Die gute Seele des Kirchleins

Kadaň/Kaaden und Umgebung

von Stefan Herold





Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>